

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen

Jahrgang 9, Nr. 9

September 1983

Artikel:

Frohe Nachricht: Frieden kommt bald!	1
Das kommende Millennium: Die wahrgewordene Utopie	3
Sonder-Bibelstudium: Gottes heilige Tage im Neuen Testament	6
Ministudium: Wie Christus die Welt von morgen regieren wird	11
Eine Frage der Gesinnung	13
Warum die Menschen auf Erden sind	17

GRÜNDER UND CHEFREDAKTEUR: **Herbert W. Armstrong**
CHEF VOM DIENST: **Dexter H. Faulkner**

REDAKTION: **Norman L. Shoaf**
GRAFISCHE GESTALTUNG: **Greg S. Smith, Minette Collins Smith**
MITARBEITENDE AUTOREN: **Dibar K. Apartian, Jack R. Elliott, K. Neil Earle, John A. Halford, Shirley King Johnson, George M. Kackos, Ronald D. Kelly, Raymond F. McNair, L. Leroy Neff, Richard J. Rice, Bernard W. Schnippert, Richard H. Sedliacik, Clayton D. Steep**
REDAKTIONSASSISTENTIN: **Coleen M. Gus**

HERAUSGEBER: **Herbert W. Armstrong**
GESCHÄFTSFÜHRER: **Leroy Neff**
VERLAGSDIREKTOR: **Ray L. Wright**
PRODUKTION UND VERTRIEB: **Roger G. Lippross**
REGIONALDIREKTOR: **Frank Schnee**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1983 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1
Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg
Postsparkasse Wien
Konto 1614.880
Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich
Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435
Schweizerische Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Deutsche Bank AG, Bonn Konto 020/5195 (BLZ 380 700 59)

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

ZU UNSEREM TITELBILD: Mitglieder der Fakultät und Studenten vom Ambassador College in Bricket Wood, England, überreichten dem Kanzler und Gründer, Herbert W. Armstrong, im Juni 1970 diese Silberskulptur zum 10jährigen Bestehen des Campus. Die Skulptur zeigt die in Jesaja 11, 6 - 9 beschriebene Szene und ist ein Symbol der bald kommenden Welt von morgen, welche das Laubhüttenfest (22. - 29. September) symbolisiert. Foto: Nathan Faulkner

Leserbriefe

Horizont erweitert

Ich beziehe seit längerer Zeit Die GUTE NACHRICHT und danke Ihnen herzlich dafür. Da ich Pensionär mit 90 Jahren bin, kann ich keine finanziellen Verpflichtungen eingehen, möchte aber die Zeitschrift nicht mehr missen. Sie erweitert den Horizont, bereichert mein Wissen und vor allem gibt Anstoß zu tiefgründigem Denken und Fühlen und Verbindung zu Gott. Glückliche Stunden — ich danke dafür! Hoffe, daß sie noch weiterhin in mein Haus flattert.

H. S.
Bad Ischl, Österreich

„Wettlauf des Lebens“

Nach Erhalt Ihrer Mai-Ausgabe der GUTEN NACHRICHT, möchte ich Ihnen von ganzem Herzen für diese Ausgabe danken, die immer wieder eine echte Lebenshilfe darstellt. Besonders gefesselt hat mich der Artikel „Sieger bleiben im Wettlauf des Lebens“. Das zum Vergleich herangezogene Rennen in Monte Carlo zeigte die gleichen Eigenschaften, wie der Wettlauf des Lebens im geistlichen Sinne. Auch wir als Christen sind Teilnehmer eines Rennens und müssen versuchen, als Sieger daraus hervorzugehen und mit Gottes Hilfe alle Hindernisse zu überwinden. Ihre Artikel machen dies immer wieder klar. Nochmals vielen Dank.

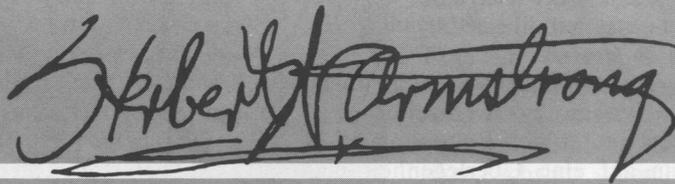
R. A.
Elmshorn

Kindererziehung lohnt

Seit vielen Jahren schätze ich Ihre wertvolle Zeitschrift. Besonders hat sich herausgestellt, daß Ihre Anregungen bezüglich Kindererziehung zu erfreulichen Ergebnissen führen. Zwar ist man anfänglich versucht, die zweifellos hochgesteckten Ziele auch auf Grund eigener Unzulänglichkeiten aufzugeben, jedoch hat sich in der Praxis gezeigt, daß es sich lohnt, auf dem richtigen Kurs zu bleiben. Die Zunahme der Kinder an Zufriedenheit, Respekt und eine in Ansätzen sich zeigende Neigung zu einer gebefreudigen Geisteshaltung führt zu einer insgesamt harmonischeren Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Gerade eine solche Entwicklung ist in dieser mit Generationskonflikten beladenen Gesellschaft dringend vonnöten, um der zunehmenden Rücksichtslosigkeit zu begegnen. Auch Ihre anderen Publikationen tragen zu einem detaillierten Verständnis bei.

K. S.
Bonn

Aus der Feder von



Frohe Nachricht: Frieden kommt bald!

Die Schwierigkeiten, vor denen die Menschheit heute steht, sind längst ins Unermeßliche gewachsen — kein Mensch kann sie mehr bewältigen. Der Grund: Die Welt hat sich zu rasch in die falsche Richtung entwickelt.

„Also das würde ich denn doch nicht sagen!“ werden viele einwenden. Nein, der Mensch will es nicht glauben. Er betrügt sich anscheinend lieber mit Wunschenken.

Genau darin liegt die *Gefahr!*

Die meisten Menschen wollen den Tatsachen nicht ins Auge sehen. Aber es sind und bleiben Tatsachen. Die Entwicklung der Massenvernichtungsmittel hat schon bei weitem die Entwicklung der Fähigkeiten des Menschen, sie im Zaum zu halten, überflügelt.

Der Mensch hat, wie Frankenstein, ein Monster geschaffen, das ihn nun zu vernichten droht; hat eine Stufe der Entwicklung und des „Fortschritts“ erreicht, wo er sich selbst nicht mehr zu retten vermag.

Die jetzt in Gang gesetzten Kräfte steuern unerbittlich auf einen Punkt zu, an dem die von führenden Wissenschaftlern befürchtete Selbstvernichtung der Menschheit Wirklichkeit werden wird, wenn nicht — ja, wenn nicht der allmächtige Gott eingreift und uns vor uns selbst rettet.

Schockierend? Vielleicht für man-

che. Aber, Gott sei Dank: Sein übernatürliches Eingreifen kommt mit Sicherheit. Es ist Zeit, daß Millionen Menschen die Augen aufgehen, daß sie erschrocken Klarheit gewinnen über das, was heute vorgeht, und daß sie sich mehr interessieren für das, was für die nicht allzu ferne Zukunft prophezeit ist.

Die große Krise

Nah- bis mittelfristig — in den nächsten fünf, zehn, fünfundzwanzig Jahren — wird es, wie die ernüchternde Bibelprophetie uns zeigt, auf der Welt zunächst noch viel schlimmer werden. Weltweite Wirren, Haß, Hader, Krieg und schreckliche Verheerungen werden in immer rascherem Maß zunehmen. Das ist die zu erwartende Tendenz.

Die Vereinten Nationen werden keinen Frieden schaffen. Die Aggressorstaaten — und wir sind so gutgläubig, daß wir sie immer erst erkennen, nachdem sie die Welt in einen weiteren Krieg gestürzt haben — werden fortfahren mit ihrem diabolischen Ränkeschmieden und Streben nach Weltherrschaft.

Der Schrecken des Atomkrieges, von uns allen schon lange gefürchtet, wird über uns hereinbrechen — nicht weil Gott es will, sondern weil der Mensch sich dafür entscheiden wird, diese ungeheure Zerstörungskraft gegen seinen Mitmenschen einzusetzen.

Der größte Prophet, der je gelebt hat, sagte über unsere Zeit und die

jetzt nahe bevorstehende Zukunft: Auf Erden „wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen... die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde... Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer *Kraft* und *Herrlichkeit*. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen... so wisset, daß das *Reich Gottes* nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht [andere Übersetzung: Generation] wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe“ (Luk. 21, 25 – 32).

Benötigt: eine Weltregierung

Wir brauchen eine Weltregierung, aber durch menschliche Führungskräfte ist das nicht zu schaffen! Welcher Mensch, der heute lebt, hätte dazu die Qualifikation — wem könnte man guten Gewissens so ungeheure *Macht* in die Hand geben? Welcher Mensch würde sie nicht mißbrauchen, großwahnsinnig werden, sie für die eigenen ehrgeizigen und egoistischen Ziele einsetzen? Welcher Mensch hat genug Weisheit für den Umgang mit solcher Macht, für die Rettung der Welt vor sich selber, für Ausübung eines so hohen Amtes zum Wohle der Regierten?

Die menschliche Zivilisation ist „fortgeschritten“, oder sagen wir besser: rückgeschritten bis zu dem Punkt, wo Selbstrettung aus eigener Kraft absolut unmöglich geworden

ist. Die einzige Hoffnung der Welt liegt jetzt im übernatürlichen Eingreifen *Gottes*.

Wir sind verstrickt in das heidnische System einer weltweiten Zivilisation, in der sich Regierungsgewalt allein auf eine Überlegenheit beim Konkurrenzkampf gründet. So hoffnungslos verstrickt, daß wir uns nicht mehr daraus lösen können. Es sei offen gesagt: Ein übles System hat uns in seiner Gewalt, und nur Gott kann uns noch vor der Selbstausrottung bewahren.

Und Gott wird eingreifen. Er wird Jesus Christus erneut zur Erde schicken: diesmal nicht als demütigen Lehrer, sozusagen als Lamm, sondern in der allerhöchsten übernatürlichen *Macht* und *Herrlichkeit* Gottes.

Gott wird senden „den, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist, Jesus. Ihn muß der Himmel aufnehmen bis auf *die Zeit, da alles wiedergebracht wird*“ [andere Übersetzung: Wiederherstellung] (Apg. 3, 20 – 21). Jesus selbst sagt: „Und wenn ich hingehe . . . so will ich wieder kommen . . .“ (Joh. 14, 3). Sein Wiederkommen ist die einzige Hoffnung, die die Welt heute noch hat.

Weltregierung durch Christus

Nur wenige scheinen den Sinn des ersten Kommens Christi — jetzt etwa zweitausend Jahre her — oder des heute bevorstehenden prophezeiten zweiten Kommens zu kennen.

Das erste Mal kam er als göttlicher Bote, als Überbringer einer *Botschaft* von Gott. Die Botschaft war die *gute Nachricht* (Evangelium) vom *Reich Gottes* — einer künftigen Weltregierung.

Diese Botschaft war das Evangelium Christi. Das wahre Evangelium von Jesus Christus — das Evangelium, das er allen neutestamentlichen Predigern in diesem Zeitalter zu verkünden auftrag. Doch dieses Evangelium wird heute fast allgemein verworfen, und die Menschen haben sich, wie prophezeit, einem anderen Evangelium zugewandt — einem Evangelium *über* einen anderen Jesus, gewiß nicht den, welchen das Neue Testament uns so lebhaft schildert.

Ja, Jesus Christus war es, der der Welt als erster die Idee des Weltfrie-

dens durch eine künftige *Weltregierung* verkündete.

Jesus erklärte, daß er selbst der kommende *König* dieser Weltregierung sei — aus diesem Grund wurde er gekreuzigt (Joh. 18, 37).

Mißverstanden an seiner Botschaft wurde vor allem die Tatsache, daß es sich um ein *zukünftiges* Reich handelte. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt [genau: Weltzeit bzw. Zeitalter]“, hat er selbst gesagt (Vers 36).

Hier die Schilderung der nahe bevorstehenden Wiederkehr Christi auf diese Erde: „Und ich sah den

Der Mensch hat, wie
Frankenstein, ein
Monster geschaffen, das
ihn nun zu vernichten
droht; hat eine Stufe der
Entwicklung und des
„Fortschritts“ erreicht,
wo er sich selbst nicht
mehr retten vermag.

Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß: Treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit [gegen das Böse] . . . Und aus seinem Mund ging ein scharfes Schwert, daß er damit die Völker schlug [„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidig Schwert . . .“ — Hebr. 4, 12. Dies ist kein Schwert aus Stahl, das körperlich Schaden tut, sondern das Wort Gottes, das zurechtweist und geistlich *Gutes* tut!]; und er wird sie [alle Völker] regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen; und trägt einen Namen geschrieben . . . König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenb. 19, 11 – 16).

Ja, Jesus wird ein übernatürlicher,

göttlicher Weltherrscher sein, König über alle Könige auf Erden. Seine Waffe: das *Wort Gottes* — *die Wahrheit!* Und Jesus sagt, es sei die *Wahrheit*, die den Menschen machen werde (Joh. 8, 32).

Ein „Weltkönig“ wird er sein, der alle Völker mit *Gerechtigkeit* richtet. Genau das ist es, was die Welt wohl am dringendsten braucht.

Utopia: unmöglich?

Der Mensch verlacht heute die Idee eines Utopia als unmöglich. Aber *warum* sollte es ausgeschlossen sein? *Warum* soll es der Mensch nicht erreichen können?

Die Antwort ergibt sich durch eine zweite Frage: Warum gibt es heute soviel Unglück, Hader, Ungerechtigkeit, Angst und Leid? Einfach deshalb, weil die Menschen allen Gesetzen, durch die solch universales Glück, Wohlergehen und Freude kommen könnte, zuwiderdenken, -handeln und -leben. Das ist die klare und einfache Antwort. Die Ursache heißt: Selbstsucht, Habgier, Eitelkeit.

Angenommen, jeder auf Erden liebte alle seine Nächsten wie sich selbst. Angenommen, jeder wäre aufrichtig, freundlich, gerecht, rücksichtsvoll, gütig, fröhlich, fleißig, völlig gesund, geistig rege und aufgeschlossen, demütig, voll Gottvertrauen und setzte mit Begeisterung all seine Kraft ein, um alles Gute zu tun, das in seiner Macht steht. Welche Welt wäre das Ergebnis? Können Sie sich das vorstellen? Eine wahrgewordene Utopie, in der alles Erstrebenswerte Wirklichkeit wird.

Aber das entspricht nicht dem menschlichen Charakter, sagen Sie bestimmt. Nun, Jesus Christus kommt, um das zu ändern! Die *Kraft Gottes* — durch den heiligen Geist — vermag diesen Menschen zu verändern, umzuwandeln. Sie gibt dem Menschen Kraft, seine Natur, wenn er will, zu überwinden und zu meistern. Durch den *Glauben* kann er zu einem Menschen verwandelt werden, wie er oben beschrieben ist. Und der Auftrag Jesu Christi bei seinem zweiten Kommen ist, genau diesen Wandel bei der Menschheit zu bewirken!

Unmöglich? Oh nein! Bei Gott ist nichts unmöglich. Und Jesus kommt,
(Fortsetzung auf Seite 22)

Wie kommt es, daß so viele, die sich Christen nennen, heute zu glauben scheinen, daß der Lohn für die Heiligen darin besteht, auf Wolken herumzuliegen und in alle Ewigkeit Harfe zu spielen?

Nur wenige der ca. eine Milliarde zählenden nominellen Nachfolger Christi verstehen das wahre Evangelium.

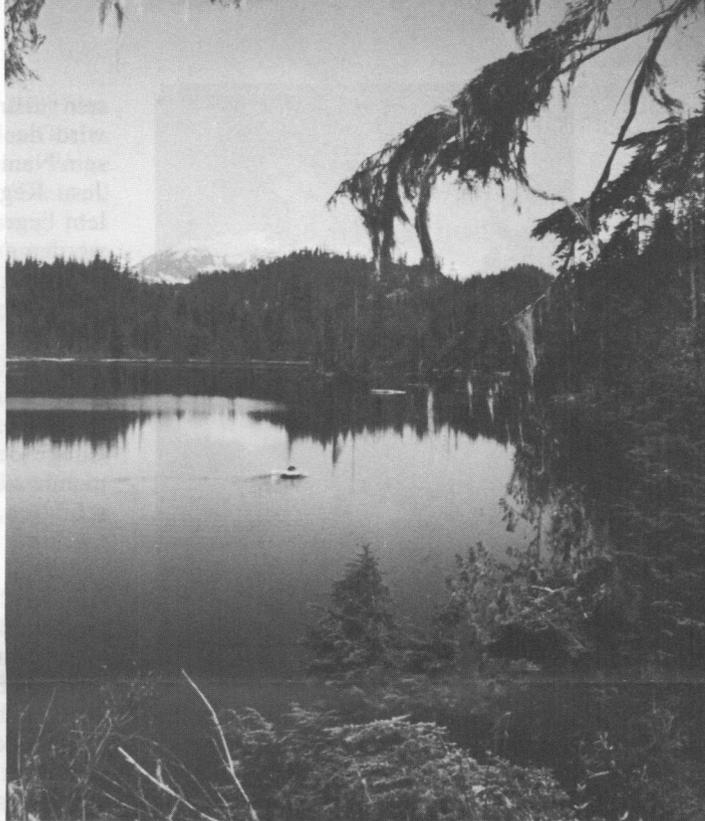
Die meisten sogenannten Christen sind dazu verleitet, an ein falsches Evangelium über die Person Christi zu glauben, aber den Inhalt seiner Botschaft zu leugnen, die er vor knapp zwei Jahrtausenden auf die Erde brachte (2. Kor. 11, 4 u. 13 - 15; Gal. 1, 6-9).

Begriffe und lehrte die heutige Christenheit das wahre Evangelium — Evangelium bedeutet: gute Nachricht —, so wüßte diese Welt, daß bald buchstäblich und konkret das Reich Gottes auf Erden errichtet werden wird.

Was das Laubhüttenfest versinnbildlicht

Das Laubhüttenfest bzw. Fest der großen Herbsternnte symbolisiert die bald kommende, lang erwartete Friedensherrschaft des Messias auf dieser Erde, die tausend erfüllte und glückliche Jahre dauern soll.

Christus, die Apostel, Paulus, die frühe Kirche: sie alle hielten und lehrten sämtliche heiligen Tage Gottes, inbegriffen das Laubhüttenfest. Den ausführlichen biblischen Beweis können Sie in



Das kommende Millennium: Die wahrgewordene UTOPIE

Jesus Christus kehrt bald zurück und errichtet auf Erden sein tausendjähriges Reich des Friedens, Glücks und Wohlergehens. Was sagt die Bibel über diese herrliche Zeit?

Von Raymond F. McNair

unserem Sonder-Bibelstudium „Gottes heilige Tage im Neuen Testament“ nachlesen, beginnend auf Seite 6.

Edward Gibbon, Historiker, schrieb schon vor vielen Jahren, daß die frühen Christen an eine tausendjährige buchstäbliche Herrschaft Christi auf Erden glaubten:

„Die alte und weitverbreitete Lehre vom Millennium war enge mit dem zweiten Erscheinen Christi verknüpft. Gleichwie die Schöpfungswerke in sechs Tagen vollbracht wurden, war auch die Dauer derselben in ihrer gegenwärtigen Gestaltung nach einer Überlieferung, die dem Propheten Elia zugeschrieben wird, auf sechstausend Jahre festgesetzt. Mit derselben Analogie schloß man, daß auf diese lange Periode der Arbeit und des Kampfes, welche nun fast vergangen war, ein freudiger Sabbat von tausend Jahren folgen, und Christus mit der triumphierenden Schar der Heiligen und Auserwählten, welche dem Tode entgangen oder wunderbar auferweckt worden waren, über die Erde bis zu der für die letzte und allgemeine Auferstehung bestimmten Zeit regieren würden.“

Dieser Glaube an das Millennium, so Gibbon, war Allgemeingut der frühen Christen: „Die Verheißung eines solchen Millenniums wurde durch eine Reihe von Kirchenvätern, von Justin dem Märtyrer und Irenäus, die mit den unmittelbaren Jüngern der Apostel verkehrten, bis herab zu Laktantius, welcher der Lehrer des Sohnes Konstantins war,

Foto: Wil Berg

sorgfältig genährt. Wenn dieselbe auch nicht allgemein aufgenommen sein mochte, war sie [die Glaubenslehre vom Millennium] doch offenbar die herrschende Gesinnung der orthodoxen Gläubigen... Als aber das Gebäude der Kirche [das falsche Christentum war nun aufgekommen] beinahe vollendet war, wurde die temporäre Stütze [der Glaube an ein Millennium] beiseite gelegt. Die Lehre von Christi [buchstäblicher] Herrschaft auf Erden wurde zuerst als eine tiefe Allegorie behandelt, nach und nach als eine zweifelhafte und nutzlose Meinung angesehen und zuletzt als die alberne Erfindung der Ketzerei und des Fanatismus verworfen“ (Edward Gibbon, *Geschichte des römischen Weltreiches*, Leipzig 1837, S. 370-371).

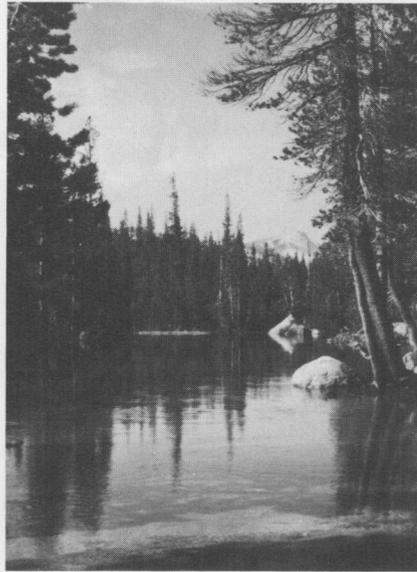
Als die Apostel gestorben waren, traten Irrlehrer an ihre Stelle. Irrlehrer, die das wahre Evangelium leugneten, daß Christus und seine Heiligen buchstäblich auf Erden herrschen würden; und die den Mythos einführten, der Christ komme nach dem Tode zur Belohnung in den Himmel (Matth. 7, 15-23; 24, 4-5 u. 11 u. 24; Apg. 20, 28-31; 2. Kor. 11, 3-15).

Das Laubhüttenfest, das große Erntefest im Herbst, dient als perfektes Sinnbild der bald kommenden großen „Menschenernte“ auf dieser Erde.

Gottes Reich, auf Erden errichtet

Jesus Christus wird im letzten Augenblick zurückkehren, um Gottes Reich zu errichten, ehe sich der fleischlich gesinnte Mensch, unter Satans Einfluß, selbst vernichtet (Matth. 24, 21-22). Würde der Schöpfer und Herrscher des Universums nicht eingreifen, so würde kein einziger Mensch auf Erden am Leben bleiben.

Im Buch Offenbarung steht, was geschieht, wenn Christus zurückkehrt, um die Welt zu regieren: „Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und tat ein Siegel oben darauf, daß er nicht



mehr verführen sollte die Völker, bis daß vollendet würden die tausend Jahre [das Millennium]“ (Offenb. 20, 1-3).

Zu den ersten Maßnahmen Christi bei seinem zweiten Kommen wird gehören, Satan zu binden, damit der Teufel die Welt nicht mehr verführen kann (Offenb. 12, 9).

Was geschieht anschließend?

„Und ich sah Throne, und sie [die Heiligen] setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht... diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre [während des Millenniums]. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung [die Auferstehung der Heiligen, die mit Jesus Christus während des Millenniums herrschen werden]. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm [auf Erden] regieren tausend Jahre“ (Offenb. 20, 4-6).

Jesus verheißt, daß die Heiligen — jene Menschen, die sich von Gottes Gesetz regieren lassen, die überwinden und ausharren bis zum Ende — Macht über die Völker bekommen (Offenb. 2, 26-27; 3, 21) und mit ihm auf Erden herrschen (Offenb. 5, 10; Dan. 7, 27; 2, 44).

Jesus wird dann „der Herr aller Herren und der König aller Könige“ sein (Offenb. 17, 14). Sacharja prophezeit: „Und der Herr wird König

sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr der einzige sein und sein Name der einzige“ (Sach. 14, 9). Jesu Regierungssitz wird in Jerusalem liegen (Jer. 3, 17), von dort aus werden er und die Heiligen die Welt regieren.

Endlich: Utopia!

Gottes Reich — Gottes Familie — wird diese Erde regieren in wahren Frieden, Wohlergehen und Glück. Einige der Bibeltexte, die die kommende wunderbare Welt von morgen schildern, seien im folgenden betrachtet.

Wenn Satan gebunden „im Abgrund“ ist und für tausend Jahre die Völker nicht mehr verführen kann, was wird geschehen?

„Der [Satan] schlug die Völker im Grimm ohne Aufhören und herrschte mit Wüten über die Nationen und verfolgte ohne Erbarmen. Nun [aber] hat Ruhe und Frieden alle Welt und jubelt fröhlich“ (Jes. 14, 6-7). Ja, in Jubelgesang werden die Völker ausbrechen, wenn Satan gebunden ist. Endlich wird Frieden auf Erden einkehren — Schluß mit allem Krieg und Streit.

Zum erstenmal wird dann Gott allen Menschen den Sinn für seine Wahrheit öffnen (Jes. 25, 7). Gott wird anfangen, der Menschheit als Ganzes seinen heiligen Geist und das Heil anzubieten. Die Grundnatur des Menschen — seine fleischlich-selbstsüchtige Orientierung zum Nehmen statt zum Geben — wird geändert werden: hin zu Gottes Weg des Gebens, Dienens, Teilens, der Sorge um das Wohl des anderen in gleichem, sogar noch größerem Ausmaß als der Sorge um das eigene Wohl (Jer. 31, 31-34).

Endlich wird dann Gottes Gesetz in Herz und Sinn aller Menschen geschrieben sein, und Verbrechen, Krieg, Krankheit und Gewalt wird es nicht mehr geben. Der Mensch wird lernen, daß Gehorsam Gottes Gesetz gegenüber großen Gewinn bringt.

Von sich aus wird der Mensch anfangen, Gott zu suchen — wird Gottes Wege kennenlernen und nach ihnen leben wollen:

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge... und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen:

Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung [das Gesetz Gottes] ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jes. 2, 2-4).

Der Prophet Micha fügt folgende interessante Einzelheit hinzu: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4, 4).

Heute lebt der Mensch in ständiger Angst vor Gewalttätigkeit und Verbrechen seitens des Mitmenschen; Nationen leben in Angst vor dem Atomkrieg. Aber in der wunderbaren Welt von morgen wird sie „niemand mehr schrecken“.

Nicht nur mit den Mitmenschen, auch mit der Natur wird der Mensch sich in einem Zustand des Friedens befinden. Gott wird auch das Wesen der Tiere ändern:

„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, daß ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jes. 11, 6-9).

Welch herrliches utopisches Zeitalter wird bald auf unserem Planeten anbrechen!

Eine Welt des Überflusses

Landwirtschaft und Bauwesen werden revolutionäre Veränderungen erfahren. Der Mensch wird nicht mehr mit Krieg und dem Versuch,

Endlich wird dann Gottes
Gesetz in Herz und Sinn
aller Menschen
geschrieben sein, und
Verbrechen, Krieg,
Krankheit und Gewalt
wird es nicht mehr geben.
Der Mensch wird lernen,
daß Gehorsam Gottes
Gesetz gegenüber
großen Gewinn
bringt.

seinen Mitmenschen Schaden zuzufügen beschäftigt sein, sondern unter der Leitung Christi und der unsterblichen Herrscher seine Kräfte der Nahrungsmittelerzeugung und dem — richtigen — Wiederaufbau der Zivilisation widmen können. Sogar in Wetter und Landschaft wird Gott eingreifen, um die physische Prosperität des Menschen zu fördern (Jes. 30, 23-25).

Jesaja 35 schildert weitere Details der Herrschaft des Messias: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude... Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein... Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird“ (Vers 1-2 u. 5-8).

Ernährungsschäden und Hungertod für Millionen Menschen, das wird es nicht mehr geben (Amos 9, 13-15).

Welch eine Zeit des Reichtums! Der Mensch wird guten Grund zum Jubeln haben (Jer. 31, 12-13; 30, 19).

Im Millennium wird Gottes Volk

den Nationen dieser Erde das Aufbauende und Konstruktive beibringen, ganz im Gegensatz zu heute, wo so oft das Destruktive, das Zerstören und Niederreißen den Vorrang hat (Jes. 61, 4).

Richtige Religion und Erziehung

Unter der Anleitung Christi und der unsterblichen geistgeborenen Kinder Gottes wird der Mensch endlich Gottes Weg kennenlernen und beschreiten — den Weg zu allem Erwünschten, allem Segensreichen. Religion und Bildungswesen werden untrennbar miteinander verbunden sein (Jes. 30, 20-21).

Die unsterblichen Heiligen werden in der Lage sein, überall plötzlich zu erscheinen und Menschen zurechtzuweisen, die den falschen Weg gehen.

Die wahre Religion wird durchgesetzt werden. Die Menschheit wird alle Gesetze Gottes zu halten beginnen, auch jene über seine Sabbate und heiligen Tage (Jes. 66, 23-24; Sach. 14, 16-19). Wer gegen Christi Herrschaft aufbegehrt, wird rasch und konsequent zur Rechenschaft gezogen.

Wenn der Mensch anfängt, Gottes heilige Tage — darunter das Laubhüttenfest — zu halten, wird er begreifen, daß sich in den Festen Gottes sein großer Heilsplan offenbart.

Und übrigens wird es auch keine Sprachverwirrung mehr geben — die ganze Erde wird vereint eine Sprache sprechen (Zeph. 3, 9).

Und im Millennium wird Jesus Christus — Gott selbst — auf Erden bei den Menschen wohnen: in Jerusalem (Jes. 33, 17-20; Joel 4, 15-16). Jerusalem wird dann wahrhaft eine „Stadt des Friedens“ werden.

Freude auf der ganzen Welt

Wahrer, bleibender Friede ist erst dann auf Erden möglich (Jes. 59, 8), wenn der „Friedensfürst“ (Jes. 9, 5-6) auf unseren Planeten zurückkommt und seine Weltregierung errichtet.

Daran soll uns das Laubhüttenfest erinnern, welches als großes Fest der Herbsternte das bald kommende Gottesreich versinnbildlicht, wo Christus genau das tun wird. Es soll deshalb auch nach Gottes Willen ein Freudenfest sein.

(Fortsetzung auf Seite 20)

Gottes heilige Tage im Neuen Testament

Was heißt das: neutestamentliche „heilige Tage“? Sind die heiligen Tage denn nicht alttestamentliche, jüdische Bräuche, aufgehoben durch das Kreuz? Beantwortet sei diese Frage anhand der Verhaltensweisen Christi, der Apostel und der frühen Kirche.

Von Leroy Neff



Gut erinnere ich mich noch an die Zeit, da ich Herbert W. Armstrong zum erstenmal sprechen hörte.

Es war im August 1951. In einem kleinen Gebäude in Portland, Oregon, wohnten meine Frau und ich zum erstenmal Versammlungen der Kirche Gottes bei.

In seiner Predigt nannte Mr. Armstrong mehrmals eine Reihe von Festtagen: Passah, die Tage der ungesäuerten Brote, Pfingsten, Posaumentag, Versöhnungstag und Laubhüttenfest.

Abgesehen von einer Ausnahme, waren mir diese Namen alle fremd.

Die Bibel kannte ich von Kindheit an, und doch konnte ich mit diesen Begriffen nichts anfangen.

Von Pfingsten hatte ich gehört, wußte auch, daß es wichtig war. Aber ich wußte nicht, ob es sich um einen Tag oder um ein Ereignis, um ein einmaliges oder mehrfach stattfindendes Fest handelte.

Nicht nur, daß mir die Namen fremd vorkamen, ich hielt sie sozusagen für Geschichte, für vergangen, für unchristlich. Mir war beigebracht worden, sie seien „ans Kreuz geschlagen“, und der Mensch bringe einen Fluch über sich, begeben sich unter ein „Joch der Knechtschaft“, wenn er sie halte. Es seien jüdische, nicht für Christen gedachte Feste.

Seit jener Zeit habe ich viel über die Bibel und aus der Bibel gelernt —

Dinge, von denen ich mir nicht träumen ließ, daß sie in der Heiligen Schrift enthalten waren.

Nachdem ich festgestellt hatte, daß Mr. Armstrong und die Kirche Gottes diese „alttestamentlichen“ Tage hielten, begann ich in meiner eigenen Bibel danach zu suchen. Und da erlebte ich Überraschungen, besonders im Neuen Testament, das ich so gut zu kennen glaubte!

Weiter stellte ich bei meinen Recherchen fest, daß die meisten Juden diese Feste nicht halten, und wenn doch, dann auf andere Weise und manchmal sogar an anderen Kalendertagen als die neutestamentliche Kirche Gottes.

Auffallend zunächst: daß etwa das Wort *Weihnachten* nirgendwo in der Bibel zu finden war, weder im Alten

noch im Neuen Testament. Auch Neujahr, Valentinstag und ähnliche liebgewordene Feiertage fehlten in Gottes Wort.

Ostern, freilich, war zu finden; allerdings zeigte sich bei näherer Betrachtung, daß im Urtext an dieser Stelle stets *Passah* steht. (Luther hat *Passah* im Neuen Testament immer mit *Ostern* übersetzt.)

Da also besagte Feiertage nicht erwähnt werden — welche werden erwähnt? Ich fand, daß das Neue Testament an vielen Stellen die Tage erwähnte, die Mr. Armstrong in seiner Predigt angesprochen hatte.

Diese Textstellen, die ich vor dreißig Jahren „entdeckte“, möchte ich Ihnen hier vorführen. Einige, wenn nicht alle diese Texte werden vom Inhalt her wohl eine ähnliche Überraschung für Sie sein wie für mich damals.

Welche Feste hat Christus gehalten?

Als logischer Ansatzpunkt bot sich an, zunächst zu prüfen, welche Tage Christus selber gehalten hat. Daß er irgendwelche der oben genannten wohl bekannten Feiertage gehalten hat, ist nirgendwo überliefert.

Welche Feste hat er dann gehalten? Zum Beispiel das Passah. Mit zwölf Jahren ging er mit seinen Eltern zu diesem Fest nach Jerusalem: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest [im Urtext wörtlich: Passah]. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach Jerusalem nach dem Brauch des Festes“ (Luk. 2, 41–42).

Zu bemerken: Seine Eltern besuchten alljährlich das Fest, also war auch Jesus schon öfter dagewesen. Dies hielt er weiter so, denn er war seinen Eltern „untertan“ (Vers 51).

Und sie blieben nicht nur am Passahtag da, sondern bis „die Tage vollendet waren“ (Vers 43), nämlich die Tage der ungesäuerten Brote, sieben Tage, die sich ans Passahfest anschließen (siehe 3. Mose 23, 4–6).

Warum taten seine Eltern das? Weil sie fromme Juden waren und genau „nach dem Gesetz des Herrn“, nach Gottes Gesetz lebten (Luk. 2, 39). Die meisten zeitgenössischen Juden waren recht nachlässig in ihrem Gottesdienst, nicht aber die,

die Gott, der Vater, als Eltern zur Betreuung seines Sohnes auswählte.

Rund achtzehn Jahre später — Jesus war nun ungefähr dreißig Jahre alt — sehen wir, daß er immer noch der Verhaltensweise seiner Eltern folgte und sich an das hielt, was in Gottes Gesetz vorgeschrieben ist.

Johannes 2, 13: „Und der Juden Ostern [= Passah] war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.“ Manche fragen sich, warum es hier „der Juden“ Passah heißt, wo es sich doch um eines der Feste Gottes handelt (3. Mose 23, 2). Zwei mögliche Gründe gibt es: einmal, daß nur Juden diese Tage begingen (nicht die außerjüdische Welt), und zum ande-

Jesus hat das Passah, die Tage der ungesäuerten Brote, das Laubhüttenfest und den Letzten Großen Tag gehalten.

ren, daß die Juden im Festritus Veränderungen eingeführt hatten, die von der Urpraxis des Festes abwichen, wie es Israel zur Zeit Mose gegeben worden war.

Jedenfalls sehen wir hier: Christus, jetzt erwachsen und öffentlich für dreieinhalb Jahre wirkend, geht nach Jerusalem, um das Fest zu halten. Er muß dort mehr als einen Tag geblieben sein, also das Fest der ungesäuerten Brote einschließend.

Einige Galiläer, die ebenfalls zum Fest nach Jerusalem gereist waren, nahmen Jesus auf, als er heimkehrte (Joh. 4, 45). Sie hatten gesehen, was er auf dem Fest tat, was wahrscheinlich alle Ereignisse von Johannes 2, 13 bis 3, 21 umfaßt.

Johannes 5, 1 nennt ein weiteres Fest: wahrscheinlich eines der Herbstfeste. Wieder zog Jesus nach Jerusalem. Nach dem Johannesevangelium handelt es sich höchstwahrscheinlich nicht um das Frühlings- bzw. Passah-

fest. Im nächsten Kapitel, das zeitlich später liegt, ist davon die Rede, daß das Passah nahe war (6, 4).

Längere Zeit danach (möglicherweise zwei bis drei Jahre) bereitete sich Jesus wieder darauf vor, zum Fest zu gehen. Diesmal hatte es Drohungen gegen sein Leben gegeben, deshalb blieb er so lange wie möglich in Galiläa. Das Fest in diesem Fall war das große Laubhüttenfest: „Danach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten. Es war aber nahe der Juden Laubhüttenfest“ (Joh. 7, 1–2).

Auch durch Lebensgefahr ließ sich Jesus nicht davon abschrecken, zum Fest zu gehen. Er lehrte im Tempel während des Festes (Vers 14) und am Ende des Festes, dem letzten oder achten Tag (Ver 37).

Auf diesem Fest legte er die geistliche Bedeutung dieser Tage aus, ganz speziell die des Letzten Großen Tages (Ver 37–38).

Später, kurz vor seiner Kreuzigung, machte er sich erneut auf den Weg nach Jerusalem. Viele Menschen fragten sich, ob er wohl kommen würde (Joh. 11, 55–56), wahrscheinlich kannten sie die Drohungen gegen ihn.

Jesus wußte genau, was diesmal in Jerusalem mit ihm geschehen würde, und sagte es unterwegs den Jüngern ganz deutlich (Matth. 20, 17–19). Trotzdem ging er hin, um die gebotene Passahfeier zu halten!

Christi letztes Passah

Vom letzten Passah ist in allen Evangelien ausführlich die Rede, und es erübrigt sich, hier alle Belegstellen anzuführen. Bestimmte Punkte aber, den Abschluß des Wirkens und physischen Lebens Christi betreffend, sollten wir uns vor Augen führen.

In Johannes 12 sehen wir: Sechs Tage vor dem Passah kam Jesus nach Bethanien. Da Lazarus von den Toten auferweckt worden war (Vers 1), wollten die Hohenpriester auch Lazarus töten (Vers 10–11), um Jesus und seine „Wunder“ in Verruf zu bringen, damit die Menschen ihm nicht länger nachfolgen würden.

Lukas berichtet, wie sehr Jesus daran gelegen war, dieses letzte Passah mit seinen Jüngern zu feiern:

„Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm [Passahlamm] mit euch zu essen, ehe denn ich leide“ (Luk. 22, 15).

Die Evangelien und — wie wir später sehen werden — zum Teil auch die Paulusbriefe schildern diesen Abend sehr detailliert. Festzuhalten für unser Bibelstudium als wichtiger Punkt: Jesus hält den Tag noch immer nach dem „Gesetz des Herrn“. Interessant auch, daß er ihn vierundzwanzig Stunden vor dem jüdischen Termin feiert.

Am Nachmittag jenes Tages wurde er gekreuzigt und starb für unsere Sünden. Wichtig: Alles, was „ans Kreuz geschlagen“ wurde, wurde damals in jenen Stunden ans Kreuz geschlagen. Was durch das Kreuz endete, endete damals.

Heilige Tage „ans Kreuz geschlagen“?

Und nun? Wurden die Gesetze geändert oder abgeschafft, wie so viele glauben? Wurden die Menschen vor dieser Zeit durch Gesetzesgehorsam und jetzt — um dessentwillen, was ans Kreuz geschlagen war — durch Mißachtung desselben Gesetzes „gerettet“? Wir werden sehen.

Festgestellt haben wir bisher, daß Jesus das Passah, die Tage der ungesäuerten Brote, das Laubhüttenfest und den Letzten Großen Tag gehalten hat. Pfingsten, Posaunen- und Versöhnungstag sind nicht namentlich genannt, aber es liegt auf der Hand, daß er auch diese Feste gehalten hat. Sie zählen schließlich zu den sieben jährlichen heiligen Tagen.

Drei Gründe möchte ich anführen, warum Jesus alle sieben jährlichen heiligen Tage gehalten hat: 1. Er war ein frommer Jude, und fromme Juden, die ihren Schöpfer und Gott anbeteten, feierten diese Feste. 2. Das Gesetz schreibt vor, daß die heiligen Tage eingehalten werden müssen. Sünde ist Übertretung des Gesetzes (1. Joh. 3, 4), und Christus hat niemals gesündigt (1. Petr. 2, 22). 3. Er selbst war derjenige, der Israel die heiligen Tage gegeben hatte (3. Mose 23). Er ist identisch mit JHVH, dem Gott Israels (1. Kor. 10, 4). Er ist das Wort, das Gott war und Fleisch wurde (Joh. 1, 1 – 4 u. 14). Er tat nur, was er selbst Israel Jahr-

hunderte zuvor geboten hatte.

Und nun? Wurden Veränderungen eingeführt? Sollten Christi Nachfolger eine neue Religion bekommen, andere Tage halten, als er es getan hatte?

Nehmen wir den Faden dieser faszinierenden Geschichte in Matthäus 28 wieder auf. Am Kreuz gestorben und begraben, wurde Christus nach exakt drei Tagen und drei Nächten auferweckt, wie er vorausgesagt hatte.

In den nächsten vierzig Tagen erschien er mehrfach den Jüngern. Am Ende dieser Zeit gab er ihnen auf dem Ölberg letzte Anweisungen und fuhr dann in einer Wolke zum Himmel auf.

Seine Anweisungen lauteten: „Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Vers 18 – 20).

Vers 19 ist wohlbekannt und wird

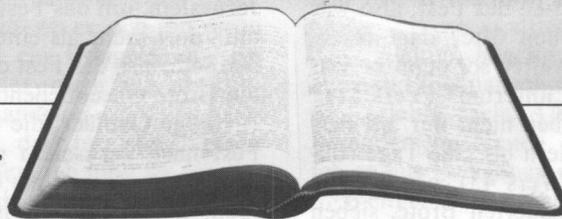
auf Erden wandelte, bekräftigt. Doch es gibt noch mehr Belege, wie wir gleich sehen werden.

Richten wir unser Augenmerk noch einmal auf das Wort *halten*. Manche Menschen glauben, daß wir nur noch „Liebe“ zu haben brauchen (wie sie das Wort *Liebe* verstehen). Liebe im richtigen, nämlich im biblischen Sinne verstanden, muß man auch haben. Aber eine solche Liebe schließt das Halten der Gebote Gottes ein (1. Joh. 5, 3; 2, 3 – 6).

Es sollte also deutlich geworden sein, daß das Wort *halten* hier viel mehr umfaßt als nur „Liebe im Herzen haben“. Wie „hält“ man Liebe? *Halten* heißt konkret das zu halten, was Christus gehalten hat. Heißt beachten, einhalten, nach dem griechischen Urtext. *Halten* schließt mit Sicherheit auch das Halten der Tage ein, die er gehalten hat.

Gehen wir einen Schritt weiter. 1. Johannes 2, 6 fordert, wir sollen wandeln, wie Christus gewandelt ist, sprich: leben, wie er gelebt hat, was das Religiöse betrifft. Das sagt uns, anders formuliert, auch Petrus: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und

Wir sollen leben, wie Christus gelebt hat.
Seinem vollkommenen Vorbild
nacheifern. Anhand dieser . . . Stellen
sollte klar sein: Da er die heiligen Tage
gehalten hat, muß die neutestamentliche
Kirche sie auch halten.



häufig zitiert, aber ich möchte hier

Vers 20 hervorheben. Die Jünger sollten „alle Völker“ (Juden und Nichtjuden) all das halten lehren, was er ihnen befohlen hat.

Ein direktes neutestamentliches Gebot Jesu, diese Tage zu halten, gibt es nicht. Aber er hat sie ja persönlich für Israel eingesetzt. Und durch sein Beispiel, als er als Mensch

euch ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt

nachfolgen seinen Fußtapfen . . .“ (1. Petr. 2, 21).

Mit anderen Worten, wir sollen leben, wie Christus gelebt hat. Seinem vollkommenen Vorbild nacheifern. Anhand dieser beiden Stellen sollte klar sein: Da er die heiligen Tage gehalten hat, muß die neutestamentliche Kirche sie auch halten.

Paulus an anderer Stelle: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi!“ (1. Kor. 11, 1).

Ist Paulus Christus nicht nachgefolgt, sollen wir ihm nicht nachfolgen. Ist die neutestamentliche Kirche Christus nicht nachgefolgt, sollen wir ihr nicht nachfolgen. Sind die Heidenchristen Christus nicht nachge-

später, während der Tage der ungesäuerten Brote, tötete König Herodes den Apostel Jakobus (Apg. 12, 1 – 2). Beachten Sie: Die Tage der ungesäuerten Brote existierten noch. Sie werden im dritten Vers extra als zeitlicher Anhaltspunkt genannt, damit der Leser weiß, wann dieser Mord an einem der Apostel Gottes stattfand.

Ein Nichtjude, an einen anderen Nichtjuden schreibend, nennt dreißig Jahre nach dem Kreuz einen „jüdischen“ heiligen Tag als zeitlichen Anhaltspunkt! . . . die frühen Christen kannten und hielten die heiligen Tage Gottes.



folgt, sollen wir ihnen nicht nachfolgen. Dies müßte aus diesen Schriftstellen klar geworden sein.

Mithin müssen wir nun nachprüfen, ob die Kirche bei der Beachtung dieser Tage tatsächlich Christus nachgefolgt ist. Das Resultat: beruhigend und bestätigend für alle, die wirklich Gottes Wege kennenlernen und befolgen wollen.

Ist die Kirche Christus nachgefolgt?

Die Einleitung der Apostelgeschichte macht es klar. Die Kirche hat sich treulich an Christi Vorbild gehalten.

Im zweiten Kapitel, Vers eins, sehen wir, wie die Kirche einen heiligen Tag hält: Pfingsten! Es war noch immer ein heiliger Tag. Wären diese Tage ans Kreuz geschlagen worden, wäre Pfingsten kein Feiertag mehr, sondern ein ganz gewöhnlicher Wochentag gewesen.

Hätte sich die Kirche Gottes an diesem hohen heiligen Tag nicht versammelt, hätte sie die Gabe des heiligen Geistes nicht empfangen. Die Gläubigen wären nicht „beieinander und einmütig“ gewesen.

Dreizehn bis vierzehn Jahre

Verfasser der Apostelgeschichte

ist Lukas, der nach allgemeiner Ansicht — und wohl zu Recht — als Grieche gilt. Er schreibt speziell für seinen „Schutzherrn“ Theophilus (Apg. 1, 1) und darüber hinaus für alle Christen. Auch Theophilus soll Grieche gewesen sein. Das Buch richtet sich an Juden- und Heidenchristen gleichermaßen.

Hätten die Heidenchristen die heiligen Tage nicht gekannt, wäre der zeitliche Hinweis auf besagtes Fest sinnlos gewesen. Die Wahrheit ist — wir werden das an weiteren Schriftstellen immer deutlicher sehen —, daß Juden wie Nichtjuden diese Tage hielten.

In dieser Passage — Apostelgeschichte 12 — werden nicht nur die Tage der ungesäuerten Brote, sondern auch das Passah erwähnt. Vers 4 spricht davon („nach dem Passah wollte er ihn dann dem Volk vorführen lassen“, Menge-Übersetzung). Die neutestamentlichen Christen waren also auch mit dem Passah vertraut.

Paulus, der Apostel der Heiden, sagte: „Ich muß durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern . . .“ (Apg. 18, 21, Menge-Über-

setzung). Hier ist wahrscheinlich das Laubbüttenfest gemeint. Er spricht in diesem Text wohl in erster Linie Heidenchristen an (Vers 6). Dies ist das erste von mehreren Beispielen, daß Paulus die Feste Gottes hielt.

Nach den Tagen der ungesäuerten Brote fuhren der Apostel und seine Gefährten aus Philippi in Griechenland ab (Apg. 20, 6). Offensichtlich hatten sie vor der Abreise die Tage gehalten. Die Tage der ungesäuerten Brote existierten noch — etwa ein Vierteljahrhundert, nachdem alles ans Kreuz geschlagen worden war.

Später im selben Kapitel erfahren wir, daß Paulus sich beeilt, damit er ein paar Wochen später zum Pfingstfest in Jerusalem ist (Vers 16).

Die nächste Stelle, wo ein heiliger Tag auftaucht, ist Apostelgeschichte 27, 9: „Da nun viel Zeit vergangen war und nunmehr die Schifffahrt gefährlich war, darum daß auch die Fastenzeit schon vorüber war, vermahnte sie Paulus . . .“

Diese „Fastenzeit“ wird von fast allen Bibelwissenschaftlern als der Versöhnungstag gedeutet — nachzulesen in fast allen gängigen Bibelkommentaren. Das Versöhnungsfest fällt in den Herbst, eine Jahreszeit, zu der im Mittelmeer die Schifffahrt durch die Herbststürme gefährlich war.

Auch hier wieder: Ein Nichtjude, an einen anderen Nichtjuden schreibend, nennt dreißig Jahre nach dem Kreuz einen „jüdischen“ heiligen Tag als zeitlichen Anhaltspunkt! Theophilus wußte, was gemeint war, aber viele Menschen heute würden es nicht wissen, Menschen, die Christus nachzufolgen glauben, sich aber an sein konkretes Vorbild, gerade auch was Gottes heilige Tage anbetrifft, nicht halten.

Allein in der Apostelgeschichte haben wir damit schon mehrere verschiedene Bezugnahmen auf die heiligen Tage gefunden. Es gibt noch weitere: etwa auf den wöchentlichen Sabbat, den sie ebenfalls hielten und der Gott auch heilig ist (3. Mose 23, 2 – 3). Doch damit noch kein Ende.

Zwei weitere heilige Tage in der Apostelgeschichte

Apostelgeschichte 13, 14: „Sie aber zogen weiter von Perge und kamen nach Antiochien im Lande

Pisidien und gingen in die Synagoge am Sabbattage und setzten sich.“ Der Urtext für „Sabbattag“ unterscheidet sich hier vom üblichen: Er steht im Plural, müßte also präzise übersetzt „Tag der Sabbate“ lauten. In dieser Form findet er sich nur an drei Stellen der Bibel: hier, Lukas 4, 16 und Apostelgeschichte 16, 13.

Es könnte sich möglicherweise um einen doppelten Sabbat handeln, einen Tag, an dem ein wöchentlicher und ein jährlicher Sabbat zusammenfallen. Wahrscheinlicher aber, daß Pfingsten gemeint ist, weil Pfingsten am Ende von sieben Sabbattagen kommt.

Jedenfalls hielten Paulus und seine Freunde diesen Tag, hier wie auch später (Apg. 16, 13).

All diese Belegstellen aus der Apostelgeschichte sollten uns deutlich zeigen, daß die frühen Christen — Juden- wie Heidenchristen — Gottes heilige Tage kannten und hielten.

Fordert Paulus von Heidenchristen, die Feste zu halten?

Paulus gründete die Gemeinde zu Korinth (Apg. 18). Einige Jahre später, wohl um das Jahr 55, schickte er ihr den Brief, der allgemein als erster Korintherbrief bekannt ist. Die Gemeinde setzte sich aus Juden- und Heidenchristen zusammen, mehrheitlich wohl aus letzteren. In der Gemeinde waren große Schwierigkeiten aufgetreten, die Paulus in seinem Brief anspricht.

Ein Problem war unmoralisches Verhalten seitens eines Gemeindeglieds. Die Gemeinde wußte von der Sünde dieses Mannes und duldete sie.

Kapitel 5 geht auf dieses Problem ein: Die Gemeinde wird wegen ihrer falschen Haltung scharf getadelt und aufgefordert, den Mann auszuschließen. Es wird ihr gesagt, was sie mit diesem geistlichen „Sauerteig“ machen soll: „Euer Rühmen ist nicht fein. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schaffet den alten Sauerteig hinweg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja frei von Sauerteig seid; denn als unser Passahlamm ist Christus geopfert worden. Darum lasset uns das Fest begehen nicht mit

altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brot der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor. 5, 6 – 8, Züricher Übers.).

Sauerteig: das ist ein Sinnbild für Sünde. Schon eine kleine Menge Sauerteig wird nach einiger Zeit den gesamten Teig versäuern. So würde auch Sünde, wenn man nichts dagegen unternähme, die ganze Gemeinde „durchsäuern“.

Die sieben Tage der ungesäuerten Brote sind eine Zeit, in der alle Sauerteigerzeugnisse entfernt werden sollen. Dieses physische Entfernen soll an die geistlichen Folgen und Wirkungen der Sünde erinnern.

Nicht nur, daß Sauerteig den ganzen Teig versäuert, sondern er treibt ihn auf, so daß das Brot größer und lockerer wird. Die Parallele: Durch Sünde wird der betreffende Mensch oder die betreffende Menschengruppe „aufgeblasen“.

In der letztzitierten Stelle wird die Gemeinde aufgefordert, den Sauerteig (die Sünde) „wegzuschaffen“, „wie ihr ja frei von Sauerteig seid“ (Vers 7). Nicht von geistlichem Ungesäuertsein ist die Rede, die gan-

Ungesäuertwerdens.

Paulus sagt, Christus sei unser Passahlamm. Er war nun das Opferlamm: Seines Todes wird jedes Jahr beim Passahfest gedacht.

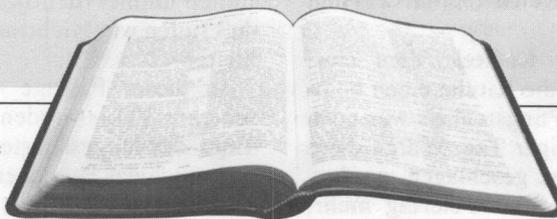
Nicht nur, daß die Korinther physisch ungesäuert waren während dieser Tage der ungesäuerten Brote, sondern sie sollten auch, wie Paulus sagt, „das Fest begehen“ (Vers 8).

Dies ist ein Gebot an die ganze Kirche, Juden- wie Heidenchristen, das Passahfest zu halten. Wäre es vierunddreißig Jahre zuvor ans Kreuz geschlagen worden oder wäre derjenige, der es hält, unter einem Fluch, hätte Paulus niemals diese Worte niedergeschrieben.

Ein paar Kapitel später kehrt Paulus noch einmal zum Thema „Feste Gottes“ zurück. Im 11. Kapitel, Vers 17 – 34, erklärt er eingehend Geschichte, Sinn und Durchführungsweise des neutestamentlichen Passah.

Das Passah ist keine Mahlzeit mehr, bei der man gebratenes Lammfleisch ißt (Vers 34), sondern eine Abendzusammenkunft von großer symbolischer Bedeutung und Sinngebung. Es erinnert uns daran, daß wir

Paulus schrieb: „Darum lasset uns das Fest begehen . . .“ Dies ist ein Gebot an die ganze Kirche, Juden- wie Heidenchristen. Wäre es vierunddreißig Jahre zuvor ans Kreuz geschlagen worden, hätte Paulus niemals diese Worte geschrieben.



ze Passage sagt ja genau das Gegen-

teil. Wie ist das „ungesäuert“ dann zu verstehen? Sie waren *physisch* ungesäuert. Sie feierten die Tage der ungesäuerten Brote. Sie (Juden- und Heidenchristen) hatten den Sauerteig aus ihrem Haus entfernt und aßen nichts Gesäuertes. Daher waren sie physisch ungesäuert und bedurften nun auch noch des geistlichen

Jesus Christus als unser persönliches

Passahlamm und unseren Erlöser, der uns durch sein vergossenes Blut ermöglicht, daß uns die Sünden vergeben und wir durch seinen gebrochenen Leib von physischen Krankheiten geheilt werden, akzeptiert haben. Diese achtzehn Verse befassen sich ausschließlich mit Einzelhei-

(Fortsetzung auf Seite 20)

Wie Christus die Welt von morgen regieren wird

Erarbeitet von Richard H. Sedliacik

Führende Staatsmänner und Wissenschaftler haben offen erklärt, daß die einzige Hoffnung des Menschen auf Weltfrieden in einer Weltregierung liegt — einer universellen Herrschaft mit umfassendsten Kompetenzen über alle Nationen.

Gleichzeitig räumen sie aber ein, daß dies mit Menschenkräften, mit menschlichen Möglichkeiten niemals zu schaffen ist. Man würde sich nie darüber einigen können, wer regieren und wie regiert werden sollte.

Und doch sagt uns die Bibelprophetie: Eine solche Weltregierung wird bald errichtet werden. Jesus Christus kehrt zur Erde zurück und richtet die Herrschaftsordnung Gottes auf. Das Ergebnis wird ein Utopia im wahrsten Sinne des Wortes sein!

Wie wird Gott nun, nach Christi Rückkehr, konkret den Weltfrieden schaffen und bewahren? Diese Frage will vorliegendes Bibelstudium klären: durch Untersuchung von Schriftstellen, die Christi Herrschaft in der Welt von morgen beschreiben.

1. Wohin ist Jesus nach seiner Auferstehung gegangen? Apg. 1, 11; Offenb. 12, 5. Wird er wiederkommen? Joh. 14, 3; Apg. 1, 11.

2. Wie lange bleibt Christus am Himmel, ehe er zur Erde zurückkehrt? Apg. 3, 20 - 21. Kommt er mit großer Macht und Herrlichkeit? Matth. 24, 30; Offenb. 19, 11 - 16. Wie wird Christus damit beginnen, die Erde zu regieren? Offenb. 19, 15.

Der verherrlichte Christus kommt, um die Herrschaftsordnung Gottes auf Erden wiederherzustellen. Gottes Regierung wurde auf der Erde beendet, als der Erzengel Luzifer (heute Satan), den Gott als Herrscher über unseren Planeten eingesetzt hatte, gegen Gott rebellierte. Satan suchte Gott vom Thron zu stoßen und sich selbst zum Beherrscher des gesamten Universums zu machen (Jes. 14, 12 - 14).

In vorangegangenen Ministudien haben wir die dramatische Rückkehr Jesu Christi und die im wahrsten Sinne welterschütternden Ereignisse des „Tages des Herrn“ behandelt, die der Wiederkehr Christi vorangehen werden. Wir erfuhren, daß sich die Erdbewohner zunächst der Autorität Christi widersetzen werden. Daher wird Christus die Welt am Anfang mit Macht unterwerfen und die Mensch-

heit zwingen müssen, sich seiner Herrschaft zu beugen.

Mit „eisernem Stabe“, symbolisch für unumschränkte Autorität, wird Christus regieren. Er wird mit Macht herrschen und nicht zögern, diese, wenn nötig, auch einzusetzen. Der Mensch — beeinflusst von seinen alten, in der jetzigen bösen Welt Satans gebildeten Haltungen und Gewohnheiten (2. Kor. 4, 4; Eph. 2, 2) — wird gezwungen werden müssen, die positiven Früchte einer gottorientierten Lebensweise kennenzulernen.

3. Wird Christus oberste Instanz der kommenden Herrschaftsordnung Gottes sein? Offenb. 19, 16. Wo wird sein Thron — sein Regierungssitz — sich befinden? Jer. 3, 17.

Die kommende Regierung Gottes wird keine Demokratie sein. Es wird eine Regierung von oben nach unten sein, mit Christus als oberstem Herrscher an der Spitze. Von seinem „Hauptquartier“ in Jerusalem wird sich Christi Regierung über die ganze Erde ausbreiten.

4. Werden die wiedergeborenen Kinder Gottes — jene Christen, die sich freiwillig der Herrschaftsordnung Gottes in seiner Kirche unterworfen und sich in ihrem sterblichen Leben als treu gegenüber Gott erwiesen haben — Mitherrscher Christi in der Welt von morgen sein? Offenb. 2, 26 - 27; 3, 21; 5, 10; 20, 4. Was hat Gott Daniel zu prophezeien eingegeben? Dan. 7, 13 - 14 u. 18 u. 22 u. 27. Werden viele auch über Städte herrschen? Luk. 19, 16 - 19.

5. Wie werden diese unsterblichen Geistwesen als Herrscher den Menschen dienen? Offenb. 1, 6; 5, 10; 1. Kor. 6, 2.

In den modernen Demokratien herrscht Gewaltenteilung: Exekutive, Legislative und Judikative sind getrennt. Als vierter Bereich wäre das Bildungswesen zu nennen, ebensfalls unabhängig, wenn auch größtenteils vom Staat beaufsichtigt.

In Gottes kommendem Reich auf Erden werden diese vier Funktionen in einer Hand zusammengefaßt sein. Die Gottfamilie stellt die Gesetze auf (Legislative), sorgt dafür, daß sie beachtet werden (Exekutive), legt sie aus und fällt im konkreten Fall Urteile anhand dieser Gesetze (Judikative) und hat schließlich auch den Bildungsbereich

MINISTUDIUM

unter sich: getreulich wird sie Gottes Gesetz den Menschen nahebringen, das Gesetz, welches den Weg zu Frieden, Glück und Wohlergehen darstellt.

Jeder Mitherrscher Gottes wird seinen Untertanen in echter Liebe und Sorge um ihr Wohlergehen dienen (1. Joh. 4, 16) und niemals selbstsüchtig handeln.

6. Wieviel Macht übt jeder Herrscher unter Christus in seinem Bereich aus? Offenb. 2, 26 - 27.

Unumschränkte und definitive Autorität wird in jedem Augenblick an jeder Stelle der Welt gegeben sein. Jedoch: Alle Regierungspolitik wird sich orientieren an den vom Weltregierungssitz unter Christus aufgestellten Grundsätzen, und jeder Herrscher unter Christus wird Christus unmittelbar verantwortlich sein. Die Herrschaftsordnung Gottes wird perfekt organisiert sein, ohne jeden bürokratischen Ballast und Leerlauf.

7. Wird diese göttliche Regierung auf ewig Bestand haben? Dan. 7, 14 u. 18.

Auf Wahlkämpfe und Wahlen wird keine Zeit und kein Geld mehr verschwendet werden. Politiker, die bei speziellen organisierten Gruppen oder Klassen auf Stimmenfang gehen, wird es nicht mehr geben. In der Welt von morgen wird Gott seine auferstandenen Heiligen als Herrscher und Erzieher einsetzen, und keine Lobbyisten und Interessengruppen werden in der Lage sein, sie zu beeinflussen oder zu korrumpieren.

Keine Auflehnung, keine Rebellion wird es geben — Gott kann nicht gestürzt werden. Satans fehlgeschlagener „Putsch“ beweist das! Auch wird sich nie ein Mitglied der Gottfamilie in einen zweiten Widersacher verwandeln (1. Joh. 3, 9).

8. Werden die Völker schließlich beginnen, Christus zu suchen und um Unterweisung in Gottes Lebensweise zu bitten? Micha 4, 1 - 2. Wird der Mensch den Weg zu friedlicher Produktivität kennenlernen? Vers 3.

Bitte noch einmal beachten: Religion und Staat sind in Gottes Weltherrschaftsordnung nicht getrennt. Neben seiner Funktion als König über alle Nationen wird Christus auch die Funktion des obersten Erziehers ausüben.

Um die Menschheit zur Reue zu bringen, wird Christus die Welt zu seiner Lebensweise — dem Weg von Gottes Gesetz der Liebe — erziehen, damit die Menschen aus eigenem freien Willen seinen Weg zu physischen und geistlichen Segnungen beschreiten.

9. Was geschieht mit den Völkern, die sich nicht im Sinne Gottes umerziehen lassen wollen? Sach. 14, 16 - 17. Und wenn sie immer noch nicht gehorchen? Vers 18 - 19.

Christus wird sofort damit beginnen, die Menschen der Welt zu seinem Weg zu erziehen: durch seine heiligen Tage. Die Welt wird erkennen, daß Christus der Herr ist und daß Gottes großer Plan den Weg zu physischen Segnungen und geistlichem Heil lehrt. Wer sich halsstarrig weigert, das Laubhüttenfest zu halten, der wird Dürre und Plagen über sich bringen, bis er sich Gott beugt und das Fest hält.

10. Werden Gottes geistliche Lehrer persönlich daran mitwirken, Gottes Gesetz den Menschen ganz verständlich zu machen und sie auf den rechten Weg zu führen? Jes. 30, 20 - 21.

Gottes geistgeborene Kinder werden in der Lage sein plötzlich zu erscheinen, „wie aus dem Nichts“ zu sprechen — Gesetzesbrecher werden auf frischer Tat vor Schreck erstarren, Verbrechen werden verhütet werden. Unter rechter Anleitung durch Christus und ohne den sündigen Einfluß Satans (Offenb. 20, 1 - 3) werden Gewalttätigkeit und Kriminalität ausgerottet werden.

11. Inwieweit wird es den Priester-Lehrern gelingen, der Welt den Weg Gottes nahezubringen? Jer. 31, 34; Hab. 2, 14; Jes. 11, 9. Wird infolgedessen das Millennium wie ein einziges fortdauerndes Laubhüttenfest, ein einziges großes Freudenfest werden? Jes. 25, 6 - 7.

Im Millennium wird es keine religiöse Verwirrung mehr geben, weil Satan bei Christi Kommen gebunden wird. Die Menschen werden dann belehrbar sein — die Augen werden ihnen aufgetan werden für Gottes offenbarte Wahrheit.

Die Menschen werden anfangen, Gottes Weg der Liebe zu gehen: den Weg des Gebens und der Sorge für das Wohl des anderen, den Weg der wahren Werte, den Weg des Friedens, des Glücks, des Wohlergehens, der Freude und — zuletzt — der geistlichen Heilserlangung.

Im nächsten Monat werden wir untersuchen, wie es auf Erden aussehen wird, wenn alle Völker zu Gottes Lebensweise umerzogen sind. Das wahre Utopia wird sich vor unseren Augen entfalten! □

Ambassador College
FERNLEHRGANG



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.



Eine Frage der Gesinnung

Um ein christliches Leben zu führen, müssen wir die richtige Geisteshaltung und die Beweggründe dafür finden. Hier einige Beispiele für eine Einstellung, wie sie auf keinen Fall aufkommen sollte.

Ist Ihnen jemals vorgehalten worden, eine „schlechte Einstellung“ zu haben?

Was genau ist eine „schlechte Einstellung“?

Es ist natürlich einfach, diese Frage zu beantworten, wenn es „die anderen“ sind, die nicht die richtige Motivation haben — die nicht so denken, wie es wahren Christen geziemt —, nicht wahr? Schließlich hören Sie deren ungehörigen Bemerkungen, sehen ihre falsche Handlungsweise, die offen gezeigte Selbstsucht. Sie mögen sich wundern: Wie kann jemand nur so schlecht sein?

Eine gute Frage! Aber wie steht es mit Ihnen? Sind Sie nicht dann und wann in einer ähnlichen „Stimmung“ — vielleicht sogar öfter? Und finden Sie dann Ihr eigenes Verhalten genauso verabscheuungswürdig wie das der anderen? Merken Sie immer, wenn sich in Ihnen eine negative Gesinnung breit macht? Sind Sie sich dessen wirklich immer voll bewußt?

Vielleicht verleiten Sie einem andern zu einer falschen Handlungsweise — oder Sie verschleiern Tatsachen, übertreiben Sachverhalte. Vielleicht verhalten Sie sich grob gegenüber einem Freund, oder Sie schla-

Von Dibar K. Apartian

gen eine Möglichkeit zu helfen aus. Sind Sie so weit bekehrt, daß Sie Ihren Fehler bereuen können, den Schaden wiedergutzumachen versuchen und sich so verhalten, wie es richtig wäre?

Manche zeigen die rechte Einstellung nur dann, wenn es ihnen selber in jeder Beziehung gut geht — wenn ihre Bedürfnisse voll erfüllt sind. Aber liegt darin irgendein Verdienst? Haben Sie auch dann noch eine gute Gesinnung, wenn Sie krank sind, Ihren Arbeitsplatz verloren haben oder wenn die Leute über Sie klatschen? Können Sie auch dann noch voll und ganz im Sinne Christi leben, wenn es hart auf hart geht?

Abhängig davon, ob die Grundeinstellung gut oder schlecht ist, zieht sie Erfolg oder Mißerfolg nach sich. Automatisch. Die richtige, geistliche Einstellung kann ein glückliches Zuhause bedeuten, eine angenehme Arbeitsatmosphäre oder echte Freunde — mit Sicherheit aber eine engere Beziehung zu Gott. Die falsche Geisteshaltung hingegen kann zu einem zerrütteten Zuhause, zu einer unerfreulichen Umgebung, Frustrationen und Einsamkeit führen!

Für den wahren Christen ist es vor allem wichtig, die richtige Einstellung zu haben. Gott beurteilt uns nach unserer Gesinnung. Mit der richtigen christlichen Grundeinstellung besitzen wir den Schlüssel zum Reich Gottes.

Nach Gottes Herzen

Überlegen Sie, welches Kriterium Gott anwandte, als er David zum König Israels erwählte.

Als Gott Samuel auftrug, ins Haus des Jesse zu gehen, um jenen seiner Söhne herauszufinden, den Gott an Sauls Statt zum König ausersuchen hatte, schaute Samuel — allzumenschlich — zuerst nach dem Aussehen der Söhne.

„Aber der Herr sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn nicht sieht der Herr auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“ (1. Sam. 16, 7).

Und Gott erwählte David. Aber warum? Was machte David und nicht dessen Brüder zu einem Mann nach dem Herzen Gottes? Die Bibel gibt die deutliche Antwort in einem einzigen Vers: „Ich habe gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann

nach meinem Herzen, der soll tun allen meinen Willen“ (Apg. 13, 22).

Beachten Sie das gut! David war ein Mann nach Gottes Herzen, weil er bereit und willens war, Gottes Willen ganz zu tun — nicht seinen, sondern den Willen Gottes. Trotz seiner vielen Sünden — und keiner von uns ist ohne Sünde — war Davids Herz gut beschaffen.

Diese Geisteshaltung, Gott gehorchen und dienen zu wollen, ist wesentlicher Bestandteil einer richtigen Einstellung — und es ist das Gegenstück zu einer schlechten Einstellung. Sind Sie bereit, einen begangenen Fehler zuzugeben? Für jeden Menschen ist es am schwersten zuzugeben, daß er Fehler begangen hat. Aber der Wille, einen Fehler einzusehen und zu korrigieren, ist wichtiger Bestandteil einer richtigen Gesinnung.

Christus gibt ein treffendes Beispiel, um die Wichtigkeit, Fehler wiedergutzumachen, zu veranschaulichen: „Es hatte ein Mann zwei Söhne“, sagt Christus im Gleichnis, „und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute im Weinberge. Er antwortete aber und sprach: Ja, Herr! und ging nicht hin. Und er ging zu dem anderen und sprach gleich also. Der antwortete aber und sprach: Ich will's nicht tun. Danach reute es ihn und er ging hin“ (Matth. 21, 28 – 30).

Welcher dieser beiden Söhne gleicht Ihnen? Die Entscheidungen, die Sie treffen, mögen nicht immer weise sein; aber nachdem Sie nochmals über alles nachgedacht und die Tatsachen geprüft haben — sind Sie dann Christ genug, um Ihre Meinung zu ändern und das zu tun, was sie besser gleich zu Anfang hätten tun sollen?

Wenn Sie nicht willens sind, Ihre Fehler anzuerkennen und abzustellen, wird Christus Ihnen dieselbe Antwort geben, die er denen, die dieses Gleichnis hörten, gab, als er sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Reich Gottes kommen als ihr“ (Vers 31).

Wir wollen kurz vier Hauptaspekte einer schlechten Gesinnung untersuchen. Wir alle legen von Zeit zu

Zeit eine verkehrte Einstellung an den Tag und müssen das überwinden. Wenn uns dies gelingt, haben wir einen gewaltigen Schritt in Richtung Gottes Reich gemacht.

1. Ständiges Suchen nach Fehlern

Einige suchen ständig nach Fehlern bei ihren Mitmenschen. Sie kritisieren und verurteilen, werfen sich zum Richter über andere auf. Diese ständige Fehlersuche führt dazu, daß sie überheblich werden — erfüllt sie mit Selbstgerechtigkeit.

Erkennen Sie, daß Sie niemals ins

Können Sie auch dann noch voll und ganz im Sinne Christi leben, wenn es hart auf hart geht?

Reich Gottes kommen können, solange Sie diese Haltung nicht ablegen?

Christus sagte: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?“ (Matth. 7, 1 – 3).

Satan war der erste, der diese Einstellung, bei anderen nach Fehlern zu suchen, entwickelte und anwandte. Als Erzengel Luzifer übte er, bevor er zu Satan wurde, Kritik an der Herrschaftsordnung Gottes und hegte den Wunsch, an Gottes Stelle zu treten (Jes. 14, 12 – 14; Hes. 28, 12 – 15). Er beeinflusste ein Drittel aller Engel so, daß diese die gleiche auf-rührerische Haltung Gott gegenüber

entwickelten, und überzeugte sie davon, mit ihm zusammen den erfolglosen Versuch zu unternehmen, Gott von seinem Thron zu stoßen (Offenb. 12, 3 – 4).

Als Gott dann Mann und Weib — die ersten Menschen — erschuf, überzeugte Satan Eva davon, daß Gott mit seinem Verbot Adam und ihr gegenüber, nicht von den Früchten des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, unrecht habe. Beide glaubten Satan und mißachteten Gottes Verbot. Als eine Folge davon fürchteten sie sich, als sie im Garten Eden die Stimme ihres Schöpfers vernahmen. Sie versteckten sich.

Als Gott sie nach dem Grund fragte, antwortete Adam: „Ich ... fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich“ (1. Mos. 3, 10).

„Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ fragte Gott (Vers 11).

Adams Antwort ist typisch für jemanden, der sich selbst rechtfertigen will, indem er einen anderen beschuldigt. Er war nicht der Meinung, daß er für seinen Ungehorsam verantwortlich war. Seiner Ansicht nach war es die Schuld der Frau! „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß“, berichtete er Gott (Vers 12).

War es denn Eva, die die Schuld auf sich nahm? Nein. Ihre Antwort war ebenso sie selbst rechtfertigend und anklagend wie die Adams: Auch sie beschuldigte einen anderen, als sie sagte: „Die Schlange betrog mich, so daß ich aß“ (Vers 13).

Alles in allem glaubte Adam wahrscheinlich, der Schuldige für das ganze Vorkommnis sei Gott; denn er war es, der die Schlange schuf, diese wiederum täuschte die Frau, welche ihrerseits Adam davon überzeugte, die Frucht zu essen.

Diese seltsame, aber uns allen gut bekannte Art zu denken, nennt sich menschliche Logik. Sie ermöglicht es uns, anderen für unsere eigenen Unzulänglichkeiten und Fehlritte die Schuld zu geben. Statt daß wir unsere Fehler eingestehen und korrigieren, erklären wir uns für unschul-

dig und erwarten von anderen, daß sie bereuen, zu unserem Fehlverhalten beigetragen zu haben.

Wir müssen von dieser Haltung, immer bei anderen Fehler zu suchen, loskommen, ehe es zu spät ist.

2. Fehlende Bereitschaft zu verzeihen

Fällt es Ihnen leicht, anderen zu verzeihen? Sind Sie beispielsweise bereit, im Falle eines Mißverständnisses zwischen Ihnen und einem anderen Familienmitglied Ihre Fehler anzuerkennen und die des anderen zu vergeben? Nehmen Sie an, einer Ihrer Freunde tut Ihnen unrecht und sagt Ihnen später, daß es ihm wirklich leid täte. Würden Sie ihm verzeihen, oder würden Sie ihm weiterhin böse sein?

Den meisten von uns fällt es schwer, zu verzeihen. Wir wollen uns an den anderen rächen, uns rechtfertigen, unsere Gerechtigkeit unter Beweis stellen. Aber eines ist sicher: Wenn wir unserem Nächsten nicht verzeihen, wird Gott uns unsere Sünden auch nicht vergeben.

Im Vaterunser, dem Modellgebet, das Christus uns gab, lehrt er uns, Gott zu bitten: „... vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern“ (Matth. 6, 12). Christus fügte hinzu: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Übertretung auch nicht vergeben“ (Vers 14 – 15).

Gott ist Liebe. Er ist immer bereit, uns zu vergeben, wenn wir unsere Sünden wirklich bereuen. Er verlangt von uns, daß auch wir diese gleiche Einstellung, anderen zu vergeben, entwickeln. Denken Sie an Christi Antwort, als Petrus ihn fragte, wie oft er seinem Bruder vergeben müsse? Ob siebenmal genug sei? „Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal“ (Matth. 18, 22).

Danach sprach Christus von einem Knecht, der seinem Herrn einen beträchtlichen Geldbetrag schuldete. Sein Herr, der voller Mitleid war und sich gnädig zeigte, vergab ihm — und erließ ihm seine Schuld.

Kurz darauf war derselbe Knecht nicht bereit, einem anderen die Rückzahlung eines geringen Betrages zu erlassen, den jener ihm schuldete. Er „ging hinaus... und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen“ (Vers 23 – 29).

Aber er wollte nicht und warf seinen Mitknecht ins Gefängnis. Als dies sein eigener Herr hörte, rief dieser ihn zu sich und sprach: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld

Gott beurteilt uns nach unserer Gesinnung. Mit der richtigen christlichen Grundeinstellung besitzen wir den Schlüssel zum Reich Gottes.

habe ich dir erlassen, weil du mich batest; hättest du da dich nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“ (Vers 32 – 33).

Welchen Wert haben diese Gleichnisse, wenn wir die in ihnen enthaltenen Lektionen nicht lernen und dadurch geistlich wachsen?

Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie aufgrund einer Falsch Aussage verhaftet und zum Tode verurteilt würden? Stellen Sie sich vor, Ihre Verfolger würden Sie obendrein verhöhnen und Sie anspucken. Würden Sie denjenigen, die Sie zu Unrecht verurteilten, vergeben?

Genau dies widerfuhr Stephanus. Er wurde verhaftet, verfolgt und zu Unrecht beschuldigt. Seine Angreifer stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Er aber kniete nieder und „schrie laut: Herr, behalte ihnen

diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er“ (Apg. 7, 59).

Ein wahrer Christ sollte jederzeit diese Art von Einstellung des Vergehens haben. Diese Haltung nahm Christus gegenüber seinen Mördern ein. Er sprach: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34).

Wenn Sie bereuen, wird Gott Ihnen vollkommen vergeben und Ihre Sünden vergessen. Sie können nicht ins Reich Gottes kommen, wenn Sie nicht lernen, die Sünden Ihres Nächsten zu vergeben.

3. Selbstmitleid

Einige Menschen sind ständig bedrückt — sie können nicht damit aufhören, sich selbst zu bemitleiden. Von Selbstmitleid geplagt, betrachten Sie sich als Opfer widriger Umstände. Sie scheinen mit Fragen wie „Warum ich?“ oder „Warum mußte das mir passieren?“ belastet zu sein. Irgendwie scheint bei ihnen immer alles schief zu gehen, und sie reden sich ein, keinen Grund zu haben, glücklich zu sein.

Sind Sie so veranlagt? Denken Sie an all die schwerbehinderten Menschen auf der Welt, die es trotz widriger Umstände zu etwas gebracht haben. Diese Menschen haben hart gearbeitet, oftmals nur um einfachste Dinge zu erreichen, die diejenigen unter uns, die glücklicher dran sind, für selbstverständlich halten. Aber welchen Widrigkeiten sie auch immer ausgesetzt waren, sie hatten eines gemeinsam: Nie bemitleideten sie sich selbst, nie ließen sie sich durch ihre Behinderung entmutigen oder besiegen. Sie verschwendeten keine Zeit damit, über ihr Unglück zu klagen.

Sind Sie auch so?

Wenn es Menschen auf dieser Welt — ohne den Geist Gottes — trotz ihrer Behinderungen schaffen können, wieviel Grund haben Sie und ich mehr — wir, die wir Gottes Geist der Kraft in uns haben —, es zu schaffen? Denken Sie einmal darüber nach!

Gott liebt Sie, auch wenn Sie verkrüppelt oder behindert sind; das sind nur zeitlich begrenzte Behinderungen. Er wird Sie nie im Stich lassen. Seien Sie daher tapfer und dank-

bar für das, was Sie haben. Hören Sie auf zu beklagen, was Sie nicht haben! Hören Sie auf, sich selbst zu bemitleiden! Nie konnte man Größe durch Selbstmitleid erreichen.

Niemand wird ins Reich Gottes kommen, wenn er nicht lernt, das Leben zu schätzen.

Der Apostel Paulus litt mehr als die meisten Menschen. Er erduldet Unrecht, Verfolgung und falsche Beschuldigungen jeder Art. Er hätte, menschlich gesehen, guten Grund gehabt, sich zu bemitleiden. Schließlich war er vor seiner Bekehrung ein hochgeachteter, mächtiger Mann gewesen, der voller Eifer für eine Aufgabe war, die er erfüllte (Phil. 3, 4 – 6).

Als er Christ wurde, verlor Paulus nahezu alles, was er besaß, einschließlich seiner Freunde in der Welt. Lange Zeit zweifelten sogar diejenigen, die in der Kirche waren, seine Bekehrung an und wandten sich von ihm ab. Er litt auch ständig an einem „Pfahl“ im Fleisch — irgendeiner Körperbehinderung (2. Kor. 12, 7).

Glauben Sie nicht, daß Paulus Grund genug hatte, zu klagen und sich zu bemitleiden? Aber er tat es nicht. Statt dessen schrieb er zu unserer Belehrung: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil. 4, 4).

Wenn Sie sich im Herrn freuen, können Sie sich nicht selbst bemitleiden — Freuen und Bemitleiden stehen im Gegensatz zueinander. Wie ertrug Petrus seine Leiden und bewahrte stets eine gute Gesinnung? Was war sein Rezept?

Von Gott inspiriert, offenbart er es uns: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohlklingend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!“ (Phil. 4, 8).

Es ist der größte Fluch im Leben, wenn Sie von Gott abgeschnitten sind, wenn Sie ohne seinen Geist leben müssen. Aber es gibt keinen Grund, warum Sie von Gott abgeschnitten sein sollten. Sie sind nicht alleine. Wenn Sie ein wahrer Christ sind, haben Sie seinen Geist. Daher dürfen Sie — ein Kind Gottes — sich nie bedauern, sich nie bemitleiden, was auch immer Ihre Probleme sind

(1. Joh. 3, 22). Sie werden immer so tapfer sein, das Leben in rechter Gesinnung zu bestreiten.

4. Das Gefühl, „gerechter zu sein“

Einige Menschen leiden unter einem Minderwertigkeitskomplex; andere erliegen dem eitlen Gefühl der Überlegenheit. Wie steht es mit Ihnen? Wenn Sie sich selbst bemitleiden, ist es möglich, daß Sie unter einem Minderwertigkeitskomplex leiden. Wenn Sie andererseits von sich glauben, besser als andere zu sein — wenn Sie sich angeberisch

„Wenn du einen
siehst, der sich
weise dünkt,
da ist für
einen Toren mehr
Hoffnung als
für ihn“
(Sprüche 26, 12).

verhalten —, dann zeigen Sie eine Einstellung des „Ich bin gerechter als du“.

Prüfen Sie sich! Halten Sie sich für etwas besser — für etwas richtiger — etwas großmütiger — etwas christlicher als andere? Wenn feststeht, daß Sie recht haben und ein anderer unrecht, fühlen Sie sich ihm dann als Mensch überlegen?

„... und wer der Erste sein will unter euch“, sagt Christus, „sei euer Knecht“ (Matth. 20, 27).

Das Buch der Sprüche erteilt uns viele Ermahnungen in Hinblick auf Eitelkeit, Arroganz und Selbstgerechtigkeit. In Sprüche 26, 12 lesen wir zum Beispiel: „Wenn du einen siehst, der sich weise dünkt, da ist für einen Toren mehr Hoffnung als für ihn.“ Oder: „Einen jeglichen dünkt sein Weg recht; aber der Herr prüft die Herzen“ (Spr. 21, 2).

Mit anderen Worten, Sie könnten von sich glauben, mehr als andere zu gelten. Sie könnten sich für einen besseren Menschen — vielleicht für einen wertvolleren Helfer — halten! Aber was auch immer Sie leisten, wie groß es auch sein mag, wenn Selbstüberschätzung in Ihrem Herzen ist, ist Ihre Haltung verwerflich. Und solange Sie nicht von ganzem Herzen diese verkehrte Gesinnung bereuen, werden Sie nie ins Reich Gottes kommen.

„Laß dich von einem andern loben und nicht von deinem Mund, von einem Fremden und nicht von deinen eignen Lippen“ (Spr. 27, 2).

Lesen Sie das Gleichnis Christi über die Gebete eines Zöllners und eines Pharisäers. Der Pharisäer, der den Zöllner neben sich verachtete, hatte nur Gutes über seine eigene Gesinnung, seine lobenswerten Taten und seine Opferbereitschaft zu sagen. Der Zöllner jedoch, der erkannte, wie unbedeutend er vor Gott war, wollte noch nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, während er betete (Luk. 18, 9 – 4). Gott erhörte den Zöllner, aber nicht den Pharisäer!

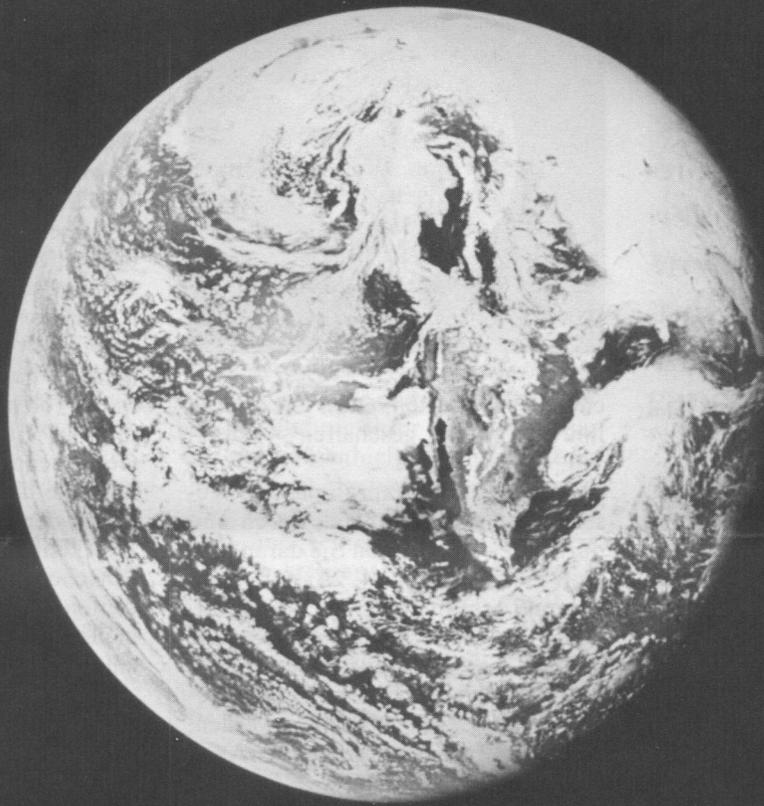
Sind Sie ein Pharisäer oder ein Zöllner? Worin liegt Ihre Größe? Was von dem, was Sie haben, erhielten Sie nicht von Gott? Jede Segnung kommt von ihm. Ihm gebührt aller Ruhm (2. Kor. 10, 17 – 18).

Wenn Sie Christ nach Gottes Herzen sein wollen, müssen Sie sich von Arroganz und Prahlerei lossagen. Sie müssen voller Demut dienen und andere höher schätzen als sich selbst (Phil. 2, 3). Sie müssen helfen, ohne dafür Lob zu erwarten.

Gott sieht die Person nicht an. Er liebt uns alle und will, daß wir alle groß werden. Aber denken Sie daran: Der Größte unter uns ist der Demütigste von allen — und der Diener aller!

Auf diesem Gebiet wie auch bei jedem einzelnen von Gottes Geboten müssen wir mit aller Kraft eine richtige Geisteshaltung, die Gott gefällt, anstreben.

Fangen Sie jetzt an, sich zu ändern — schieben Sie es nicht auf! Ihre Gesinnung ist der Schlüssel, der Sie zu einem Christen nach Gottes Herzen werden läßt — und der Ihnen die Tür zum Reich Gottes öffnen wird! □



Warum die Menschen auf Erden sind

Die meisten wissen so gut wie nichts über Gott. Um uns selbst zu verstehen, warum wir existieren, wohin wir gehen und auf welche Weise wir vorankommen, dazu müssen wir mehr über unseren Schöpfer wissen.

Von Herbert W. Armstrong

Wenn Sie jemanden fragen, wo der wirkliche Anfang der Bibel ist, würde er wahrscheinlich antworten: „In 1. Mose 1, 1.“ Das aber wäre völlig falsch!

Der wahre Anfang der Bibel liegt nicht in 1. Mose 1, 1, sondern im Neuen Testament, Johannes 1, 1–2: „Im Anfang

war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“

Am Anfang gab es zwei allwissende, vollkommene höchste Wesen. Jedes besaß einen auf der höchsten Stufe stehenden Geist mit allmächtiger Schöpferkraft. Das eine Wesen wird „das Wort“ genannt, das andere „Gott“. Aber, wie es heißt, war das Wort zugleich Gott — auch wenn ein eigenständiges Wesen.

Wenn auch das „Gott“ genannte Wesen in Autorität über dem anderen stand, so waren er und das Wort in jeder anderen Beziehung gleich. Im Wesensinnern herrschte zwischen ihnen absolute Harmonie und Übereinstimmung.

Zuerst existierten nur diese beiden höchsten Wesen — es gab weder Materie noch andere Wesen oder Lebensformen, noch physisches Universum. Beide hatten schon immer existiert. Es hat nie eine Zeit gege-

Die Herrschaftsordnung Gottes . . . wurde von der Erde abgeschafft . . . Sie muß wieder hergestellt werden. Das ist bei Gott nun am vordringlichsten.



che oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kol. 1, 16).

Diese beiden ursprünglichen Wesen, aus Geist bestehend, durch und durch Geist — denken Sie daran, daß Gott Geist ist (Joh. 4, 24) —, ersannen und schufen eine Art von geistigem Wesen, das ihnen irgendwie ähnlich war — natürlich auf einer weit niedrigeren Ebene. Diese Wesen, die „Engel“ genannt werden, sind für das menschliche Auge unsichtbar.

Diese aus Geist erschaffenen Engel gliederten sich in drei oder mehr hierarchische, nach Macht und Geisteskraft geordnete Bereiche: einfache Engel; eine höhere Klasse von Engeln, Seraphim genannt; und die höchsten, die Cherubim, von denen es nur drei gab — die alle in geistiger Kapazität und Macht auf einer niedrigeren Stufe als Gott untergeordnet standen. Diese Geschöpfe, „Engel“ genannt, waren mit Verstand — der Fähigkeit zu erkennen, zu denken, zu überlegen, Schlußfolgerungen zu ziehen, Entscheidungen und eine Wahl zu treffen — ausgestattet.

Die höchste Errungenschaft

Was war nun für Gott als Schöpfer die *wichtigste* Schöpfung, die er vollbringen konnte? Waren es die Engel? Waren es die Himmel und die Erde — das ganze Universum? Oder war es die Schöpfung des Menschen selbst?

Es war nichts von alledem!

Das größte Werk der Schöpfung besteht in einem gerechten, heiligen, vollkommenen CHARAKTER. Ich definiere diesen Begriff als die Fähigkeit eines eigenständigen Wesens mit Verstand und freier moralischen Wil-

lenskraft, das Richtige zu wählen: jemand, der den Weg zum jeweils Guten oder Bösen sieht und aus freiem Willen heraus das Gute wählt, sogar entgegen größter Versuchung, stärkstem Druck und Verlangen, das Böse zu wählen; jemand, der *unbedingt*, auch entgegen stärkstem Druck, Gutes tun *will*.

Diese Geschöpfe — die Engel — besaßen bei ihrer Schöpfung keineswegs einen perfekten Charakter. *Charakter kann man nicht automatisch und von einem Moment zum anderen auf Befehl erschaffen*. Charakter (ob nun guter oder schlechter) muß in eigenständigen Wesen, die Gedankenprozesse vollziehen können und die über einen Verstand verfügen, der in der Lage ist zu denken, zu erkennen, zu urteilen, unabhängig Entscheidungen und Auswahlen zu treffen, entwickelt werden. Und hierin liegt das Risiko der Entwicklung eines schlechten Charakters.

Natürlich *muß* dieser gerechte, heilige und vollkommene Charakter von den *ursprünglichen, unfehlbaren Wesen* kommen. Dennoch ist er das Ergebnis *eigenständigen* Denkens, Urteilens, Erkennens und resultiert aus der tatsächlichen Wahl und den Wünschen der Empfangenden.

Wer ist Gott?

An dieser Stelle ist es äußerst wichtig, etwas mehr über Gott zu wissen. Bedenken Sie daher: Gott ist Schöpfer. Planer, Erzieher, Herrscher. Der besitzt einen auf der höchsten Stufe stehenden Verstand! Er IST vollkommener, heiliger, gerechter Charakter.

Der ewige Gott ist nicht nur Schöpfer all dessen, was existiert, sondern auch *Herrscher* über alles von ihm Geschaffene. Zudem ist er Erzieher. Er offenbart Wissen, dessen Erkenntnis grundlegend und äußerst wichtig ist — Wissen, das sonst dem Menschen und sogar zum Teil den Engeln (siehe 1. Petrus 1, 12) nicht zugänglich wäre. Was Gott erschafft, *erhält* er. Was er erschafft, soll einem Zweck dienen. Seine Schöpfung ist zur Nutzung bestimmt — einer *richtigen* Nutzung, die *bewahrt* und *verbessert*. Sie wird wie auch die Erhaltung und Verbesserung durch die Regierung Gottes kontrolliert!

Was aber ist Gott? Er ist Schöpfer!

ben, wo nicht beide existiert haben.

Vers 3 fährt dann fort: „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Gott erschuf alles *durch* und *mit* dem Wort. Da diese beiden Wesen völlig gleichartig in vollkommener Harmonie miteinander dachten, schuf das Wort alles, genauso wie Gott es wollte.

Gott der Schöpfer

Wollen Sie wissen, was Gott ist? Vor allem *ist er Schöpfer!*

Diese beiden übernatürlichen GEISTIGEN WESEN waren beide Schöpfer. Aber ebenso wie Menschen denken, planen und entwerfen — ihre Pläne sogar aufzeichnen, bevor sie mit dem Bauen oder Konstruieren beginnen —, dachten, planten und entwarfen diese beiden ihre Schöpfung.

Es herrschte keine Eile. Es ist möglich, daß sie viele Millionen (oder sogar Milliarden) Jahre nach unserer Art Zeitrechnung nachgedacht und geplant haben, bevor sie tatsächlich mit dem Gestalten und Erschaffen begannen.

Ob Sie es glaubwürdig finden oder nicht — die Materie war *nicht* das erste, was erschaffen wurde.

Gott schuf nicht nur das Sichtbare, sondern auch das Unsichtbare!

Die Bibel sagt vom Wort: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Rei-

Aber er erhält und bewahrt auch, was er erschafft. Wie? Durch seine Herrschaftsordnung — die Macht Gottes!

Zu diesem Zeitpunkt nun wurde die gewaltige Überlegenheit dieser beiden mächtigen göttlichen Wesen sichtbar. Sie sahen für die Engel ein sehr großes Ziel vor — ein Ziel von äußerster Bedeutung. Dieses erforderte die Schaffung einer neuen Substanz, der Materie, die das ganze weite Universum umfaßt.

Nun endlich kommen wir zu 1. Mose 1, 1. Die ersten vier Worte der Bibel lauten: „Am Anfang schuf Gott . . .“ Da sich Gott in der Bibel als Schöpfer ALLEN DASEINS — des gesamten Universums mit seinen Sternensystemen, seinen Sonnen, Planeten und Monden — offenbart hat, stellt ihn diese Tatsache (wie wir zuvor bei Johannes 1, 1–3 gesehen haben) an den *Anfang* allen Seins. Was tat Gott? Er „schuf“. Gott ist zuallererst Schöpfer! Und was schuf er zu diesem Zeitpunkt — *nach* der Schöpfung der Engel? „. . . Himmel und Erde“ (1. Mose 1, 1).

Die revidierte Lutherübersetzung gibt das Wort „Himmel“ im Singular wieder, aber im hebräischen Original steht es im Plural — „die Himmel“ — wie es übersetzt werden sollte. Die „Elberfelder Bibel“ und andere moderne Übersetzungen gaben dieses Wort so wieder. 1. Mose 1, 1 spricht von der *ursprünglichen* Erschaffung der Materie — des ganzen Universums, einschließlich unserer Erde. Die Worte im hebräischen Original umfassen eine perfekte Schöpfung. Gott offenbart sich selbst als Schöpfer von Vollkommenheit, Licht und Schönheit. Jede darauf gerichtete Bibelstelle beschreibt das Ergebnis der einzelnen Phasen von Gottes Schöpfung als sehr gut — makellos. Die Schöpfung ist vollkommen und schön anzusehen. Gott ist ein vollkommener Schöpfer!

Die Schöpfung ist noch nicht vollendet!

Obwohl Gott perfekt ist — und er ist ein vollkommener Schöpfer und hat alles in Perfektion geschaffen —, vollendet er seine Schöpfung oftmals *nicht* auf einmal. Dies traf auf die Engel zu. Die zweite Stufe ihrer Schöpfung bestand in der Charakterentwicklung — ob gut oder böse.

Diese Erde war, was nur wenige wissen, ursprünglich von Engeln bevölkert.

Gott hatte Großes mit ihnen vor. Große Werke waren für sie vorgesehen. Gott beabsichtigte, daß die Engel die Rohstoffe sowie die vielen Möglichkeiten, die in der Erde verborgen sind, nutzen, um seine Schöpfung zu vollenden — denn Gott ist der Schöpfer von Schönheit, Harmonie, Frieden, Freude, Vollkommenheit und Herrlichkeit.

Dies verlangte natürlich nach einer Ordnung — nach Harmonie — und danach, daß alle Engel für die Vollendung ihrer großen Aufgaben zusammenhielten. Daher gab er ihnen eine Herrschaftsordnung — seine Regierung, mit seiner Verfassung und seinen Gesetzen. Gottes Gesetze stellten — und stellen — eine Lebensweise dar; den von Liebe geprägten Lebensweg — aufrichtige Sorge um das Wohl anderer; den Weg des Friedens, der Harmonie, der Hilfsbereitschaft, des Dienens und Teilens.

Gottes Herrschaftsordnung umfaßt eine bestimmte Lebensweise. Durch diese Lebensweise wird ein gerechter, frommer und vollkommener Charakter entwickelt. Es ist der Weg, der Frieden, Harmonie, Glück, Freude, Überfluß hervorbringt. Es ist der Weg der Liebe; Liebe zu Gott, die — in der Gewißheit, daß *Gott selbst Liebe ist* — durch unbedingten Gehorsam, Ehrerbietung, Anbetung, Vertrauen und Glauben gekennzeichnet ist!

So errichtete Gott auf der Erde einen Thron, durch den seine Regierung ausgeübt werden sollte. Auf diesen Thron setzte er einen der höchsten Erzengel namens Luzifer. Ursprünglich war dieser mächtige Luzifer ein Überbringer von Licht und Wahrheit. Er war bei seiner Schöpfung vollkommen.

Außer Gott selbst, stellte dieser Cherub das gewaltigste und mächtigste Wesen dar, das Gott erschaffen konnte. Er war *vollkommen* in all seinem Tun, *bis Missetaten* (Gesetzlosigkeit) an ihm gefunden wurden, die er aus freien Stücken beging (Hes. 28, 15).

Die ersten Aufrührer

Dieser Luzifer führte seine Engel (ein Drittel aller Engel — und es ist

Was war nun für Gott als Schöpfer die wichtigste Schöpfung, die er vollbringen konnte? War es die Engel . . . oder das ganze Universum?

wahrscheinlich, daß es dasselbe Drittel war, das die Erde unter Luzifer bevölkerte) in die Sünde — zur Übertretung der Gesetze der gottgegebenen Herrschaftsordnung.

Gott hatte in seiner Weisheit beschlossen, die Engel und später die Menschen zu *moralisch frei handelnden Wesen* mit freiem Willen zu machen. Sonst könnten weder Engel noch Menschen Gottes heiligen, vollkommenen, gerechten Charakter erlangen. Gott verlieh den Engeln eigenständiges Denkvermögen. Und er machte sie unsterblich — sie werden nie sterben. Jeder von ihnen wurde einzeln erschaffen. Sie pflanzen sich nicht selbst fort.

Gott verlieh ihnen Verstandeskraft; sie besaßen ein ungeheures Wissen, das dem der Menschen überlegen war. Man könnte annehmen, daß die Engel, die mit so großem Wissen ausgestattet waren und heilig erschaffen waren, sich nicht für das Falsche entscheiden oder Sünden begehen würden.

Bei einigen von ihnen war dies jedoch der Fall! Ihr außerordentlich großes Wissen hielt sie nicht von Auflehnung, Sünde, weltweitem Chaos und Vernichtung ab.

Ursprünglich waren die Engel unter Luzifer heilig — und Luzifer selbst, der auf sich die Summe aller Weisheit, Perfektion und Schönheit vereinigte, war vollkommen erschaffen. Dennoch führte er die erste Auflehnung an und veranlaßte offensichtlich seine Engel, ihm in seiner überaus großen Sünde zu folgen. So

sündigten die Engel (2. Petr. 2, 4). Sie lehnten sich gegen Gottes Weg auf. Mit vollem Bewußtsein entwickelten sie in sich einen bösen Charakter. Sie wandten sich von Gottes Regierung ab und der Eitelkeit, Lüsterheit und Habsucht zu, der Eifersucht und dem Neid; dem Konkurrenzkampf, der zu Hader führt, Gewalt und Krieg. Sie lehnten jegliche Art von Herrschaft über sie ab. Sie wollten *ihren eigenen Weg* gehen und nicht den Weg Gottes.

So wurde die Herrschaft Gottes zurückgewiesen und von der Erde entfernt.

Die Schöpfung dieser Gruppe von Engeln war nun abgeschlossen! Sie hatten einen schlechten Charakter entwickelt und wurden zu Dämonen. Der mächtige Luzifer wurde zu Satan, dem Teufel.

Der Besitz von umfangreichem Wissen und die Ausstattung mit einem freien Willen garantiert also noch keinen vollkommenen, gerechten Charakter.

Was ist Gott?

Nun aber betrachten Sie Gott selbst, und versuchen Sie nachzuvollziehen, wie seine Überlegungen gewesen sein müssen. Gott besitzt vollkommenen, gerechten Charakter. Er wird nicht sündigen. Er wird nicht gegen das vollkommene, heilige geistliche *Gesetz* verstoßen, das er schuf und welches er in lebendige, aktive, unaufhaltsame Bewegung setzte, *alles Gute* zu verursachen und hervorzubringen. Gott hat für sich

Utopia

(Fortsetzung von Seite 5)

In Gottes Wort steht über das Reich Gottes natürlich noch viel mehr, als wir in diesem Artikel behandeln könnten. Wenn Sie an Näherem interessiert sind, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre „*Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft*“. Schreiben Sie einfach an die Ihnen nächstliegende Adresse.

Wenn Gott auf unserer kriegsmüden Erde sein Gesetz, seine Lebensweise, seine göttliche Regierung wiederherstellt, wird einkehren, was es noch nie gab: Weltfrieden, Glück, Gesundheit und Wohlstand

selbst festgelegt, daß er nicht sündigen kann.

So stehen wir also vor der Sachlage, wie Gott sie sah, nachdem die sündigen Teufel und Dämonen auf die Erde, die sie zugrunde gerichtet hatten, hinabgeworfen worden waren.

Als die Erde gerade erst erschaffen war, jauchzten die Engel vor Freude (Hiob 38, 7). Es herrschten Glück, Freude, Begeisterung und vollkommener Friede auf Erden, solange dort Gottes Regierung ausgeübt wurde. Aber die allgemeine Sünde der Engel auf Erden hatte offenbar allgemeine, weltweite Zerstörung verursacht! Die Welt befand sich in einem Zustand der Verwüstung.

Können wir nun erkennen, daß Gott diese Tatsachen zu bedenken hatte? Daß unsterbliche Wesen, die außerordentliches Wissen und Wahlfreiheit besaßen, jedoch keinen bewährten, gerechten Charakter, die Erhaltung und Vollendung seiner Schöpfung nicht gewährleisten konnten.

Sie sehen, Gott ist Schöpfer und Erhalter seiner Schöpfung. Es sind Satan und seine Engel, die sich der Vernichtung zugewandt haben — und zu Zerstörern wurden.

Die zweite Phase in Gottes großem Plan

Gott wußte, er würde, falls die Engel sich für bösen Charakter entschieden, als einziges existierendes Wesen zurückbleiben, bei dem Verlaß darauf wäre, daß es mit Sicherheit nie von seiner Regierungsform mit

für alle. Diese herrliche Welt von morgen — die tausendjährige Herrschaft des Reiches Gottes — wird eine Zeit höchster Freude für alle Nationen.

Was für eine herrliche Welt wird das sein! □

Wozu sind wir geboren?

Um Antwort auf diese, eine der wichtigsten Fragen des Lebens zu bekommen, schreiben Sie um Ihr kostenloses Exemplar der Broschüre „**Wozu sind wir geboren?**“. Unsere Anschrift: Ambassador College, Postfach 1129, 5300 Bonn 1.

ihren Gesetzen und ihrer Lebensweise abweichen würde.

Nun haben wir den Punkt erreicht, wo die Herrschaftsordnung Gottes — das Mittel, das einen gerechten, heiligen, vollkommenen Charakter hervorbringt und eingibt — von der Erde abgeschafft worden war. Sie muß wieder hergestellt werden. Das ist bei Gott nun *am vordringlichsten*.

Gott muß sich gesagt haben: „Es gibt einfach nicht genug von meiner Art.“ Er brauchte Millionen oder Milliarden vollkommener, gerechter Wesen, von seiner Regierung regiert, um nicht nur die anderen Planeten unseres Sonnensystems in Schönheit, Pracht und Herrlichkeit zu vollenden, sondern auch die anderen Planeten unserer Milchstraße und zahlloser anderer Sternsysteme des grenzenlosen, weiten Universums. Damals kommt die nächste Phase in Gottes überwältigend großem Plan: SICH SELBST milliardenfach zu vermehren.

Die kostenlose Broschüre von Herrn Armstrong „Wozu sind wir geboren?“ enthält mehr Informationen zu diesem Thema. Auf dem Innenumschlag finden Sie die nächstliegende Adresse. □

Heilige Tage

(Fortsetzung von Seite 10)

ten dieses Festes Gottes.

In 1. Korinther 16, 8 ist wieder das Pfingstfest erwähnt. Paulus sagt hier, daß er bis Pfingsten in Ephesus bleiben, dort statt in Jerusalem das Fest feiern und danach seine Missionsreisen fortsetzen will. Immer noch wurde also jedes Jahr das Pfingstfest gefeiert; immerhin schon vierundzwanzig Jahre nach Jesu Kreuzigung.

Es ist erstaunlich, aber eine bekannte „Belegstelle gegen“ den Sabbat und die heiligen Tage, nämlich Kolosser 2, 16, ist in Wirklichkeit gar kein Beleg für die Abschaffung, sondern für die Einhaltung der heiligen Tage durch die heidenchristliche Gemeinde von Kolossä!

Die Schlüsselstelle lautet: „Darum soll niemand um Speisen und Getränke willen oder in bezug auf Fest- oder Neumondsfeier oder Sabbate absprechende Urteile über euch abgeben...“ (Kol. 2, 16 – 17, Men-

ge-Übers.).

Paulus sagt nicht: „Haltet keine heiligen Tage oder Sabbate“, obwohl das häufig in den Text hineingelesen wird.

Er sagt nur, die Gemeinde solle sich nicht von außen beurteilen lassen wegen der Dinge, die er nennt. Wenn nicht von außen — wer soll dann über sie urteilen?

Die Antwort verbirgt sich in einem Teil des 17. Verses, wo von „leibhaftig“ und „Christus“ die Rede ist. Gemeint: der Leib Christi. Paulus sagt hier: Laßt nicht von außen über euch urteilen, sonder laßt den Leib Christi über euch urteilen.

Außenseiter gaben Urteil über die Kirche ab

In Kolosser 1, 18 steht, daß Christus das Haupt jenes Leibes ist, nämlich der Gemeinde“, der Kirche. Als Haupt der Kirche und durch seine Kirche beurteilt er besagte Fragen. Keinem anderen steht dieses Urteil zu, jemandem, der nicht in der Kirche ist, schon gar nicht.

Die Fragen, die nicht von außen beurteilt werden sollen, betreffen Speisen und Getränke sowie ihren Zusammenhang mit 1) heiligen Tagen, 2) Neumonden, 3) Sabbaten. Mit anderen Worten, was man an diesen Tagen isst und trinkt und wie man diese Tage begeht, soll nicht von Außenseitern, sondern nur von der Kirche und ihrem Haupt Jesus Christus „beurteilt“ werden.

Diese Tage sind ein Schatten (Voraus-Abbildung) bestimmter Aspekte von Gottes Heilsplanes. Jedes Jahr, wenn Gottes Volk diese Tage feiert, versteht es besser, worin das Wesen des Planes besteht und wie er zur Ausführung kommt.

Sabbat und heilige Tage sind seit alters von Gott geboten, Neumonde jedoch nicht. Zwar wurde das Neumondfeiern zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise von einigen Leuten praktiziert, doch nirgendwo in der Heiligen Schrift ist der Neumond zum Ruhetag bestimmt.

Daß Paulus den Heidenchristen in dieser Frage schreiben mußte, läßt erkennen, daß von außen Urteile abgegeben worden waren über die Art und Weise, wie die Kolosser diese Feste begehen.

Ehe sie Christen wurden, hatten diese Menschen Gottes heilige Tage

nicht begangen; sie hatten heidnische Tage gehalten. Nachdem sie begonnen hatten, die heiligen Tage zu feiern, hatten falsche religiöse Lehrer damit begonnen, sie dafür zu verurteilen, wie sie diese Tage hielten und was sie an diesen Tagen taten. Durch eigenes Beispiel und Unterweisung aus der Schrift zeigten Paulus und andere wahre Prediger ihnen, Christi Beispiel folgend, wie und wann sie die heiligen Tage und den Sabbat halten sollten.

„Ihr haltet Tage und Monate“

Ein weiterer Text „gegen“ die heil-

gemacht — den wöchentlichen Sabbat und sieben jährliche heilige Tage.

Die Passage hat mit heiligen Tagen überhaupt nichts zu tun, sie ist hier nur erwähnt, damit niemand behaupten kann, ein wichtiger „Gegentext“ sei ausgelassen worden.

Vielleicht hat es Sie erstaunt, daß das Neue Testament so viel über Gottes heilige Tage zu sagen hat. Ja, diese Belege stehen dort schon seit eh und je, und wir haben sie noch nicht einmal alle abgehandelt. Auch das vorletzte Bibelbuch enthält wichtige Information über die heiligen Tage Gottes.

Gott — der später Christus wurde — hat die heiligen Tage ursprünglich eingesetzt. Als Jesus Christus hat er uns ein Beispiel gegeben, indem er die Tage selber hielt. Die Apostel folgten diesem Beispiel und lehrten andere dasselbe zu tun.

ligen Tage soll Galater 4, 10 sein: „Ihr haltet Tage und Monate und Feste und Jahre.“

Auch diese Auffassung ist nicht stichhaltig, wie sich mit simpler Logik zeigen läßt. Zunächst, wer waren die Galater? Juden- oder Heidenchristen? Eindeutig Heidenchristen, wie Galater 2, 7–8; 3, 26 und 4, 8 verraten.

Laut Kapitel 4, Vers 9 dienten sie „von neuem“ diesen Tagen, Monaten, Festen und Jahren. Welche Tage, Monate, Feste und Jahre hatten sie als Heiden gefeiert, als sie die herrliche Wahrheit Gottes noch nicht kannten? Antwort: die Feiertage der heidnischen Religionen.

Wie die Kolosser lernten auch die Galater die heiligen Tage Gottes erst durch die Apostel und die wahre Kirche kennen. Zunächst hatten sie die von Gott eingesetzten Tage auch gehalten, waren dann aber zurückgefallen in ihr heidnisches Brauchtum — die alten Tage, Monate, Feste und Jahre.

Nirgendwo gebietet Gott, Monate, Jahreszeiten, oder Jahre heilig zu halten. Nur bestimmte Tage hat er heilig

Was sind Liebesfeste?

„Dies sind die Leute, die bei euren Liebesmahlen als Schmutzflecken ohne Scheu mitschmausen und es sich dabei wohl sein lassen; regenlose Wolken sind sie, die von Winden vorübergetrieben werden, spätherbstlich kahle, fruchtlose, zweimal abgestorbene, entwurzelte Bäume...“ (Judas 12, Menge-Übersetzung).

Was sind diese „Liebesmahle“? Moderne Übersetzungen geben sie meist zutreffender als „Liebesfeste“ wieder.

Adam Clarke konstatiert in seinem sechsbändigen Kommentar, sie seien in der Urkirche bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts in Gebrauch gewesen, bis das Konzil von Laodicea sie verboten habe.

Andere Kommentatoren und Nachschlagewerke bringen die Liebesfeste mit dem Passah, mit dem „Abendmahl des Herrn“, mit der Eucharistie oder mit dem Begriff des Brotbrechens in Verbindung. Die meisten dieser Kommentare gehen von Praktiken aus, wie sie im zweiten bis vierten Jahrhundert, und nicht

solchen, wie sie zu Judas' Zeiten (spätes erstes Jahrhundert) in der Kirche üblich waren.

Nimmt man die Bibel selbst und vergleicht sie mit diesen Kommentaren späteren Datums, so wird offenkundig, daß der ursprünglich überlieferte Glaube (Judas 3) verwässert worden war.

Gott ist Liebe (1. Joh. 4, 8). Die heiligen Tage sind „Feste des Herrn“ (3. Mose 23, 2 u. 4). Übertragen können wir also sagen, daß die heiligen Tage Liebesfeste sind. Es sind die einzigen Feste, die Gott je eingesetzt hat. Sie sind ein Ausdruck der Liebe — Gottes Liebe —, denn er hat sie Israel und seiner Kirche gegeben. Sie sind ein Segen und eine Freude für Gottes Volk.

Die neutestamentliche Kirche hat all diese Liebesfeste gehalten. Im Lauf der Zeit schlichen sich religiös wirkende, aber gottlose Menschen (Judas 4) in die Kirche ein. Später verließen sie die Kirche wieder (1. Joh. 2, 19), und offenbar nahmen sie einige Glaubenssätze mit, die dann mit der Zeit verfälscht wurden.

Die „Liebesfeste“, die sie feierten, sind das einzige, was die Kommentatoren gefunden haben, um Judas 12 zu erklären. Später wurden dann auch die verfälschten „Liebesfeste“ fallengelassen. Vielleicht waren selbst diese Feste für die in Offenbarung 17 angesprochenen Kirche zu „jüdisch“.

Zu Judas' Zeiten waren die Gottlosen, die sich unbemerkt eingeschlichen hatten, „Schmutzflecken“ bei der Feier von Gottes Festtagen durch die Kirche. Dasselbe Problem wird auch in 2. Petrus 2, 13 angesprochen: gleichfalls ein Indiz, daß die Kirche Gottes diese Feste noch hielt.

Halten Sie diese Tage?

Bezugnahmen auf das Halten dieser Feste Gottes, Stellen über die heiligen Tage Gottes haben wir gefunden: in den vier Evangelien, in der Apostelgeschichte, im 1. Korinther-, Kolosser-, 2. Petrus- und Judasbrief.

Der Galaterbrief wird nicht mitgezählt, weil es dort nur um heidnische Feste geht. Neun neutestamentliche Bücher zeigen klar, welche Tage Gottes die neutestamentliche Kirche gehalten hat.

Nicht gehalten hat sie: Weihnachten, Ostern, Maifeiern und ähnliche Tage. Diese wurden — damals unter anderem Namen — nur von den Heiden gefeiert. In späterer Zeit hängte man dann den heidnischen Feiertagen einen christlich klingenden Namen um.

Gott — der später Christus wurde — hat die heiligen Tage ursprünglich eingesetzt. Als Jesus Christus hat er uns ein Beispiel gegeben, indem er die Tage selber hielt. Die Apostel folgten diesem Beispiel und lehrten andere, dasselbe zu tun.

In Sacharja 14, 19 finden wir eine Prophezeiung, daß im Millennium auch die Heiden entweder das Laubhüttenfest halten oder von Gott bestraft werden.

Die Feste sind als „ewige Ordnung“ geboten (3. Mose 23, 41 und an anderen Stellen).

Als letzte Frage bleibt: Halten auch Sie diese neutestamentlichen heiligen Tage? □

Aus der Feder

(Fortsetzung von Seite 2)

ausgestattet mit all der übernatürlichen Macht und Herrlichkeit Gottes!

Vorschau auf das kommende Utopia

Es ist uns gegeben, einen Blick in die Zukunft zu werfen — über die große selbstverschuldete Weltkrise hinaus, die erst noch kommt — und uns eine Vorstellung von der Welt von morgen zu verschaffen.

Zuerst das Wesen der Weltherrschaft Christi:

Er wird „mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lan-

de . . . Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll *Erkenntnis des Herrn* sein, wie Wasser das Meer bedeckt [niemand mehr verführt, wie heute die meisten; wahre Erkenntnis überall; richtige Erziehung wird einen Hauptbestandteil des Programms bilden]. Und es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isaia [Christus] dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm [Christus] werden die Heiden fragen . . .“ (Jer 11, 4 – 10).

Und nun das Resultat — eine Vorschau auf *Glück und Weltfrieden*:

„In den letzten Tagen aber wird der Berg [Reich], darauf des Herrn Haus ist [sprich: das *Reich Gottes*], fest stehen, höher als alle Berge [d. h. über die großen Nationen der Erde herrschend] und über die Hügel [die kleineren Nationen] erhaben. Und die Völker werden herzulaufen . . . und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er [Christus] uns lehre *seine Wege* und wir in *seinen Pfaden* wandeln! Denn von Zion wird *Weisung* [andere Übersetzung: das Gesetz] ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heide zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und *sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen*“ (Micha 4, 1 – 3).

Erst wenn der Mensch nicht mehr durch Satan verführt ist; erst wenn Gottes Gesetz Gehör findet und der Mensch beginnt, Gottes Gesetz zu suchen und nach dessen Wegen zu leben; und erst wenn wir durch Christus und den uns innewohnenden heiligen Geist befähigt sind, in unserem Leben den Charakter Gottes auszubilden, werden wir *Friede, Wohlergehen, Glück und Freude* haben! □